

Sachsenzeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die Sachsenzeitung erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Druckort: Dresden. Preis: 1 Mark im Monat, bei Zahllung durch die Post 2.00 Mark, bei Vorbestellung halbjährlich 10.00 Mark, bei Vorbestellung jährlich 20.00 Mark. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Sachsenzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz u. a.



Nr. 110 - 83. Jahrgang. Tel.-Nr.: „Sachsenzeitung“ Wilsdruff-Dresden. Conto-Nr.: Dresden 2610 Sonntag 11. Mai 1924

Keht Bülow zurück?

Die in den letzten Tagen aufgetauchte Meldung von der Möglichkeit einer Rückkehr des Fürsten Bülow nach Bildung der neuen Regierung wird aus unrichtigen Berliner Kreisen durchaus nicht als tragwichtige Kombination bezeichnet, sondern soll ernsthaft erwohnen werden.

Durch die Blätter geht die Nachricht, daß Fürst Bülow wieder den Sitz einnehmen soll, den er 1909 verließ; daß er Nachfolger von Dr. Marx auf dem Reichskanzlerposten werden soll. In Rom, wo er augenblicklich lebt, dort, in der Villa Malta, inmitten des schönsten Gartens, den die Hauptstadt Italiens aufzuweisen hat, haben ihn die Journalisten umföhrt, haben ihm tausend Fragen vorgelegt, die er alle liebenswürdig beantwortet hat. Aber so, daß er in Wirklichkeit — gar nichts gesagt hat. Er kann so unendlich liebenswürdig lächeln, so blendend plaudern, daß jeder Zuhörer entzückt ist, und doch nichts sagen, wenn er nichts sagen will. Das ist so ganz — undeutsch; denn die Staatsmänner des heutigen Deutschland tragen ihr Herz auf der Zunge. Er nicht. Er weiß, daß Worte dazu da sind, die Gedanken zu verbergen. Mit einem großen „Geständnis“ — des „Unrechts“ an Belgien — begann der Krieg, der dadurch schon halb verloren war. Und mit dem „Geständnis“ von Deutschland „Schuld am Kriege“ schloß er, und ging damit ganz verloren.

Das hätte Bülow nie getan. Weil er weiß, daß Worte — Taten, mehr wie Taten sein können. Das hat er gelernt und gespürt, als er neun Jahre hindurch Reichskanzler war. Er ist noch ein, vielleicht der letzte, Schüler Bismarcks, in dessen Dienst der Vater als Staatssekretär des Äußeren zusammenbrach. Auch er war Staatssekretär des Äußeren, ehe er den Sessel des Reichskanzlers einnahm. Und wenn er ihn jetzt wieder bestiegen sollte, so würde damit betont werden, daß das Schwergewicht unserer Politik die Behandlung der auswärtigen Fragen ist und für diesen Zweck der Fonds Bismarckscher Traditionen, Bülowischer Beziehungen im Auslande in den Dienst unseres Volkes gestellt werden soll.

Hoffentlich ergeht man sich nun nicht, wenn Bülow wirklich Reichskanzler werden sollte, wieder, wie das deutsche Volk ist, in „Erinnerungen“, wäzst alte Mäen und Reden, zieht hervor, was er vor 20 Jahren gesprochen und getan hat. Was ob nicht die Dinge und die Menschen sich ändern. Ihm gelang es, Italiens Kriegserklärung zu verzögern, bis wir uns den Russen gegenüber Luft geschaffen hatten. Und es ist gar nicht abzusehen, nur mit Schmerzen zu ertragen, was alles geschehen, wie alles anders werden können, wenn ein Mann von dem diplomatischen Geschick eines Bülow 1917 die Dinge hätte leiten können; dann wären zweifellos die großen diplomatischen Fehler nicht vorgekommen, die sich an die päpstliche Friedensaktion knüpften.

Bülow hat in seiner „deutschen Politik“ nachzuweisen versucht, daß es ihm gelungen sei, die Entente auf Jahre hinaus lahmzulegen, den Krieg zu verhindern. Er hat einen, freilich ausichtslosen, Kampf gegen Gewalten geführt, gegen jenen Koalitionsdruck, vor dessen Verannahmen schon ein Bismarck Scheitern bekam. Und der mit historischer Urigewalt immer näher und näher rückte. Er war Realpolitiker; es ist ganz falsch, ihn als Optimisten zu bezeichnen wegen seines Werkes von der Ertrator von Italiens auf jener Konferenz von Algeiras. Er hat seit 1909 geschwiegen. Wir haben aber nicht soviel Überflus an Männern, die mit dem Auslande zu verhandeln wissen, daß wir nur einen einzigen schweigend in der Ecke stehen lassen dürfen.

Junepolitisch war er nie engstirnig, dieser Weltmann aus brandenburgischem Junkergeschlecht, ein Hauch von Liberalismus umwehte ihn immer. Das weiß man auch im Auslande. Und er hat das innenpolitische „große Wunder“ zustande gebracht, konservativ mit Liberalen zu paaren. Jetzt ist's noch leichter wie damals, wo wir uns im Innern jedes parteipolitische Amüssement erlauben konnten. Jetzt hämmert uns die äußere Rot zusammen.

Man sagt: aber er ist schon 75 Jahre alt! Man kann antworten: wir haben 45jährige „Staatsmänner“ gehabt, mit denen wirklich kein „Staat“ zu machen war. Disraeli, der große Engländer, war nicht jünger.

Schwarz-Rot-Gold oder Schwarz-Weiss-Rot?

Von Referendar Heger, Wilsdruff.

Schwarz-Rot-Gold waren in den 1848er Sturmjahren die Farben aller Decker, die Deutschland — nicht im heutigen Sinne — dachten und die nationale Einigung aller Deutschen durchsetzen wollten. Doch die hochfliegenden Pläne der 48er jerschellten an den harten, realpolitischen Schwierigkeiten; unter Außerachtlassung der nächstliegenden Aufgaben wollte man mit einem Satz die oberste Stufe einer Entwicklungsreihe erklimmen, ohne sich dabei bewußt zu sein, daß dieser Erfolg erst die Krönung einer Schritt für Schritt vorgehenden, parti-

Vorläufiges amtliches Ergebnis der Reichstagswahlen

Große Anzahl ungültiger Stimmen. Keine Besprechungen zwischen den Reichspräsidenten und Hergt.

Berlin, 10. Mai. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen des Wahlergebnisses, die zum Teil bereits auf den von den Kreiswahlschüssen anerkannten Berechnungen beruhen, sind abgegeben worden insgesamt 29311442 gültige Stimmen. Davon entfallen auf:

Vereinigte Sozialdemokratische Partei	5 991 547
Deutschnationale Zentrum	5 764 628
Deutsche Volkspartei	3 901 087
Demokraten	2 646 747
Kommunisten	1 661 425
Bayerische Volkspartei	3 728 089
Bayerischer Bauernbund	941 982
Hannoveraner	685 273
Deutschnationale Freieipartei	318 505
Landliste	922 626
Deutschnationale	568 780
U. S. P. D.	338 348
Bund der Frauen	234 708
Christlichsozialer Volksgemeinschaft	58 890
Arbeitnehmer	124 626
Freier Wirtschaftsbund	36 199
Sauerher-Bund	36 024
Nationale Freieipartei	23 862
Nationale Kinderbeiden	59 114
Partei der Arbeiter	133 540
Republikanische Partei	46 991
Sozialistischer Bund	45 867
Nicht an Reichslisten angeschlossene Gruppen	25 617
	16 967

Die Verteilung der Mandate ist folgende: U. S. P. D. 100, Deutschnationale 96, Zentrum 65, Deutsche Volkspartei 44, Demokraten 28, Kommunisten 62, Bayerische Volkspartei 16, Bayerischer Bauernbund 10, Hannoveraner 5, Deutschnationale Freieipartei 32, Landliste 9, Deutschnationale 4; Gesamtzahl der Mandate 471.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Zahl der Sitze noch eine geringe Erhöhung erfährt, und zwar nicht bei der Feststellung des amtlichen Ergebnisses, sondern bei der späteren Durchprüfung der Abstimmungsunterlagen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Zahl der ungültigen Stimmen gegenüber früheren Wahlen stark gestiegen ist. Während 1920 die Höchstzahl der ungültigen Stimmen in einem Wahlkreis 12 000 betrug, melbet diesmal Mezeburg 14 361, Düsseldorf Ost 24 904, Westfalen-Süd 34 484 ungültige Stimmen. Es ist möglich, daß ein Teil dieser Stimmen nachträglich für gültig erklärt werden wird, so daß der einen oder anderen Partei noch ein Mandat zufallen könnte.

nädig ihr Ziel verfolgenden und realpolitisch geleiteten Bewegung sein konnte.

Erst Bismarck gelang es, den erfolgbeingenden Weg zur deutschen Einheit zu durchmessen, und willig erkannte die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes dieses Verdienst an. Schwarz-Weiß-Rot, die Farben des norddeutschen Bundes, wurden mit der Annahme des Reichsverfassung durch den Reichstag und die einzelstaatlichen Landtage die Farben des Deutschen Reiches. Die Demokraten, die Verkländer der in einer Mehrheitsabstimmung liegenden „Verunft“, die vornehmlich in Süddeutschland gegen den norddeutschen Bund als den Schrittmacher des preussischen „Kunlerherrschers“ agitiert hatten und von vagen Projekten träumten, während die Bewirtlichung deutschen Einheitsstrebens vor der Türe stand, mußten der Volksstimmung weichen, und so begann unter den Farben Schwarz-Weiß-Rot der Aufstieg des nunmehr einigen Deutschlands. Auch die Kreise, die vor 1870 die erbitterten Gegner der Bismarckschen Politik gewesen waren, fanden sich mit der Entwicklung der Dinge ab, und im Jahre 1914 dachte niemand an die Farben von 1848 anders als an eine historische Reminiscenz.

Es ist also eine innere Unwahrheit, wenn die führenden Kreise der Deutschen Demokratischen Partei und des Zentrums im Jahre 1918/19 die Farben Schwarz-Rot-Gold unter Berufung auf die 48er Jahre, als die alten, ruhmreichen Farben deutscher Einheit an Stelle des durch die „reaktionäre“ Bismarckspolitik „aufgezwungenen“ Schwarz-Weiß-Rot einföhreten. Im November 1918 lief die eine Hälfte des deutschen Volkes, verführt von verantwortungslosen Hebern blind der roten, vaterlandslosen Fahne nach, in verblendeter Hoffnung auf Freiheit, Frieden und Brot und fiel der anderen, auch der Gesinnung nach deutschen Volkshälfte in den Rücken, so daß sie zermüht von vierjährigen Entbehrungen im Erschöpfungszustand zusammenbrach. Die Demokraten und die demokratisch gerichtete Hälfte des Zentrums, denen im Grunde selbst vor der sozialistische gefärbten, radikalen Demokratie graute, versuchten mit allen Mitteln, die Massen bei sich zu halten. Ein Mittel war auch die Proklamierung der Schwarz-Rot-Goldenen „republikanischen“ Farben und die Erklärung, nur die Anhänger der Schwarz-Rot-Goldenen Ueberlieferung seien die wahren Patrioten gegenüber den Schwarz-Weiß-Roten Reaktionären. Sie übersehen jedoch,

Keine Besprechungen zwischen den Reichspräsidenten und Hergt.

Berlin, 9. Mai. Die „Germania“ bringt in ihrer heutigen Abendausgabe folgende Notiz: Ein Berliner Mittagsblatt schreibt, daß Reichspräsident Ebert unverbindliche Versprechungen mit dem Führer der Deutschnationalen gehabt habe und es sei möglich, daß er diesen mit der Regierungsbildung beauftrage. Demgegenüber ist zu sagen, daß der Reichspräsident schwerlich Besprechungen über die Neubildung der Regierung führen wird, solange die bisherige Regierung nicht zurückgetreten ist. Von zuständiger Seite wird festgestellt, daß der Reichspräsident überhaupt nicht mit Herrn Hergt in Verbindung getreten ist.

Günstige Anleiheausichten in Amerika.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsenzeitung“.) Paris, 10. Mai. Nach dem „Newport Herald“ dürfte die von den Sachverständigen vorgeschlagene Anleihe für Deutschland von 800 Millionen Mark nach dem 15. Juni in Amerika aufgebracht sein.

Eine Konferenz amerikanischer Bankiers.

Newport, 10. Mai. Die Rückreise Morgans aus Europa hat in diesem Finanzkrisen eine Diskussion über die Wirkung der Streiks im Ruhrgebiet und in Sachsen auf die Anleiheausichten ausgelöst. Es ist wahrscheinlich, daß in der nächsten Woche eine Konferenz der führenden amerikanischen Bankiers stattfindet.

Der deutsch-russische Zwischenfall. — Angebliche Neußerungen britischer Politiker.

Moskau, 10. Mai. Die russische Telegraphenagentur Nowa verbreitet eine aus London stammende Meldung, nach welcher angeblich einige Mitglieder der konservativen und liberalen Partei Nowostki ihre Empörung über die von der deutschen Regierung unternommenen Schritte ausgesprochen haben sollen. Eine dem früheren Kabinett Lloyd Georges angehörende Persönlichkeit soll erklärt haben, daß der Schritt der deutschen Regierung einer der unsinnigsten sei, der deutscherseits jemals begangen worden wäre. Die „Dzwestija“ bringen einen in scharfer Tone gehaltenen Leitartikel Steblows, in dem es zum Schluß heißt: Die Sowjetmacht werde in dieser Frage auf kein Kompromiß eingehen und werde nicht erlauben, daß ihre nationale Lage ein Spielzeug des inneren Kampfes deutscher Parteien werde. Wir fordern eine volle Genugtuung, die ebenso öffentlich sein muß wie die zugesagte Beileidigung. Sonst werden wir Maßnahmen ergreifen, die der deutschen Polizei und ihren Schützern zeigen werden, daß mit der U. D. S. S. R. nicht gespielt werden kann.

daß Schwarz-Rot-Gold die Farben des 48er Kaiserreiches, des Alldeuschlands waren, in dem auch Deutschland aufgehen und das mächtig in der Welt dastehen sollte; auch die Frage, welche Stellung die deutsche Republik von 1918/19 in der Welt hatte, vergah man zu beantworten, und darüber, daß ja die 48er Tradition durch die vierzigjährige Entwicklung des Deutschen Reiches unterbrochen worden war und vor der Volksbewegung von 1870 und vom August 1914 völlig in den Hintergrund trat, ging man ohne weiteres hinweg.

Die Anknüpfung an die 48er Bewegung war nicht der wahre Grund, der so für Schwarz-Rot-Gold sprach; die Sucht, durch die Erweckung einer gemachten Begeisterung ungleichlechten Endes über die sichtbare Lage des deutschen Volkes hinwegzutäuschen, innere Unsicherheit und schwächliche Rücksichtnahme nach innen und außen, riefen den recht verdächtigen Eifer für Schwarz-Rot-Gold hervor.

Innere Unsicherheit und schwächliche Rücksichtnahme: die Kreise der Deutschen Demokratischen Partei und des demokratisch gerichteten Zentrums hatten das Gefühl, daß das, was man als die deutsche demokratische Republik konstruierte, in gefährlichem Maße weit über das in der Zeit vor dem Umsturz doch viel gemäßigtere Ziel hinausging, und das Bestreben, die Massen wenigstens zum Teil bei der Partei zu halten, durch eine Geste, die durch die Veränderung der Reichsfarben zum Ausdruck bringen sollte, daß man mit der Vergangenheit Ueberzeugung, sondern als Konzeption den Nachläufern der Sozialisten gegenüber so sich ja die eigenen Parteigenossen bisher gemäß der Parteipolitik zu Schwarz-Weiß-Rot bekannt hatten. Andererseits mußte in diesem Zusammenhang ein Wechsel in den Reichsfarben eine Verbeugung vor dem feindlichen Ausland bedeuten und war weiter nichts, als das Bekenntnis, daß man nicht daran dachte, die alte „Luchwürdige“ Tradition fortzusetzen, sondern „wahrhaft demokratisch“ im Sinne des Feindbundes geworden sei. Und schließlich: man empfand die Leere und die geistige Armut des Neugeschaffenen und spürte, daß das vaterländische Gefühl irgendeinen Mittelpunkt haben mußte; deshalb schuf

man als Surrogat Schwarz-Rot-Gold und ver- suchte vergeblich, die durch den 40jährigen Aufstieg Deutsch- lands blutiger gewordener Schatten von 1848 wieder herauf- zubeschwören, ohne zu bedenken, daß es zwei Sorten von Vaterlandsliede nicht geben kann, und daß sich eine Zeit, wie die von 1870-1917, nicht ohne weiteres aus dem vaterländischen Gefühl ausschalten läßt.

Nach uns erst der Feindbund belehren, daß er uns trotz Demokratie und Republik als das Deutschland von früher an- sieht, und daß sich die Vergangenheit schlechterdings nicht abschüttelein läßt? Wüssen uns erst die Sozial- demokraten beweisen, daß eine Verbeugung vor den Massen, wie die Umwandlung der Reichsflagge, nur als Schwäche ausgelegt wird, daß sie den Gedanken einer Volksgemeinschaft nicht gefördert, sondern eher eine Spaltung als eine Einigung herbeigeführt hat? Schwarz-Rot-Gold entspricht nicht dem wahren Volksempfinden; die Sozialisten bleiben nach wie vor bei der roten Fahne, Schwarz-Rot-Gold weht nur auf den Regierungsgebäuden und die Kreise, die vaterländisch denken und handeln, halten an Schwarz-Weiß-Rot fest; denn sie gedenken nicht, dem Feindbund zu Liebe eine 40jährige Ver- gangenheit, die bisher erfolgreichste Entwicklungspanne des deutschen Volkes schmuckvoll zu verleugnen und bekennen sich opferfreudig zu ihr, da sie nur so den Weg zur wahren Volks- gemeinschaft und zu einer besseren Zukunft zu finden hoffen. So gelte Schwarz-Weiß-Rot als das Zeichen einer geistigen Gemeinschaft mit alle dem, was Deutschland vor dem Zusammenbruch groß und stark machte, und der Hoffnung auf eine Wiedergeburt Deutschlands in Macht und Größe, die nie und nimmer außer Zu- sammenhang mit der Entwicklung des alten Deutschen Reiches bleiben kann; darum Schwarz-Weiß-Rot und nicht Schwarz-Rot- Gold.

Volkseinsicht über das Gutachten.

Schluss der Sozialdemokraten.

Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokrati- schen Partei Deutschlands hat in einer Sitzung am Freitag einstimmig den Beschluss gefasst, in der Frage der Annahme oder der Ablehnung der Sach- verständigenvorschläge den Volkseinsicht herbei- zuführen.

Da der Kampf zwischen 23 Parteien die erforder- liche Klarheit nicht gebracht habe, solle das Volk selbst durch Ja oder Nein entscheiden.

Kleine Nachrichten

Ergebnisloser Verlauf der Verhandlungen

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“)

Heddinghausen, 9. Mai. Die heutigen Verhandlungen in Heddinghausen sind ergebnislos verlaufen. Handelsminister Ciering erklärte, daß infolge der Meinungsunterschiede an der abschließenden bzw. zehnjährigen Arbeitszeit festgehalten würde.

Regierungskommissar Mehlich verhandelt

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“)

Düsseldorf, 10. Mai. Reichs- und Staatskommissar Mehlich, der gestern von einer Reise zurückgekehrt ist, hat un- verzüglich eine Vermittlungskommission zur Konsolidierung im Bergbau eingeleitet. Es sind zunächst die Vertreter der vier Arbeitgeberverbände zu Freitag abend zu einer Besprechung geladen worden. Für Sonnabend sollen Besprechungen mit den Vertretern der Arbeiterverbände stattfinden. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern sind, wie der „Tag“ erfährt, ergebnislos verlaufen.

Die Stadt Essen ohne Gas.

Essen, 9. Mai. Die Gasversorgung der Stadt Essen, die infolge des Streiks schon im Laufe des heutigen Tages unregelmäßig war, muß mit dem heutigen Abend vollständig ein- gestellt werden.

Großfeuer in Hamburg.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“)

Hamburg, 10. Mai. Freitag abend 6,15 Uhr wurde im Hafen Generalalarm geschlagen. Der ungefähr 80 Meter lange Schuppen der Freibesenlager-Handelsgesellschaft war aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Das Feuer griff in rasendem Tempo um sich und nach wenigen Minuten stand der ganze Schuppen in Flammen. Derselbe enthielt Flach, Hanf und Papier, alles verbrannte vollständig. Die Waren waren Eigentum der Deutsch-russischen Handelsgesellschaft, der Papagay und englischer Kongerne, die in gleichem Maße beteiligt sind. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Goldmark.

Wahlen zum Anhaltischen Landtag.

Dessau, 9. Mai. Die Wahlen zum Anhaltischen Landtag wurden heute vom Landesparlament auf den 22. Juni fest- gesetzt. Der Landtag beschloß die Zulassung von Eisenver- bindungen.

Verbotene Zeitschriften im besetzten Gebiet.

Höchst a. M., 9. Mai. Durch eine Verordnung der Rhein- landkommission wurden die Zeitschriften „Reichsturmflagge“, „Betrücker“ und „Boche“ vom 10. Mai ab auf drei Monate für das besetzte Gebiet verboten.

Befragungsschärfe und Separatismus zum Kampf im Ruhrbergbau.

Düsseldorf, 9. Mai. Die Separatisten machen sich stark bei dem Kampf im Bergbau in Reumühl bemerkbar. Sie treten unter dem Namen „Rheinischer Volkshund“ auf und stehen unter Führung des Separatisten Gattner. Bezeichnenderweise wurde seitens der Befragungsbeförderung eine Besuchsbeschei- nigung genehmigt, während sonst solche Versammlungen verboten sind. In dieser Versammlung wurde die Lage besprochen und beschlossen, auch die Notstandsarbeiten nicht zu verrichten.

Meinungsaustausch zwischen den Alliierten.

London, 9. Mai. Einige Zeitungen erörtern die Mög- lichkeit einer baldigen Zusammenkunft der Alliierten. Im allge- meinen ist man indessen hier der Meinung, daß für einige Wochen keine weiteren Entwicklungen dieser Art wahrscheinlich sind, obgleich es möglich sei, daß der Meinungsaustausch durch die üblichen diplomatischen Kanäle zwischen den einzelnen Alliierten weitergehe.

Die japanisch-französische Annäherung.

Tokio, 9. Mai. Hier ist mit Unterstützung des japanischen Unterrichtsministeriums eine Organisation ins Leben gerufen, um die schon bestehende Freundschaft zwischen Japan und Frank- reich weiter auszubauen.

Tagesneuigkeiten

Selbstmordversuch eines Berliner Bankiers. Der Seniorchef der Berliner Bankfirma Felix Ulrich A. G., Arthur Lipmann-Wulf, schoß sich in seinem Geschäftslokal eine Kugel in den Kopf; sein Befinden ist be- denklich. Als Ursache der Tat werden Zahlungsschwierig- keiten angegeben. Die Firma hat sich unter Geschäftsfü- hrer Lipmann-Wulf spielte in Berlin eine große gesellschaftliche Rolle.

Landjägerschlacht mit Verbrechern. In der Nähe von Grimmen kam es zu einer Schießerei zwischen einem Landjäger und einigen Schmittern, die wegen verschiedener Mädelereien gesucht wurden. Einer von ihnen gab sich nach kurzem Feuergefecht gefangen, während der zweite auf seinen Verfolger Schnellfeuer abgab. Bei dem sich entwickelnden Gefecht, an dem sich auch einige Landleute beteiligten, wurde der Schmitt Kowalski durch einen Kopfschuß getötet. Ein anderes Mitglied der Bande, Franz Subirel, hatte vorher bei der Zeitung der Beute einen seiner Komplizen durch Bauchschuß schwer verletzt. Subirel wurde verhaftet.

Schloß Warbau durch Feuer zerstört. Das am Unter- see bei Ohningen gelegene Schloß Warbau, das jahrelang ein Sanatorium beherbergte, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Im Schacht erstickt. Bei Reparaturarbeiten im Schacht der „Hedwig-Bunck“-Grube bei Dierßen brachen, als ein Damm beschlagen wurde, giftige Gase ein. Von den fünf Mann, die an dieser Stelle arbeiteten, konnten vier gerettet werden, während einer tot zur Erde gefördert worden ist.

Selbstmord wegen Havarie. Der Kapitän des mit Maschinenschaden in Cuxhaven eingetroffenen schwe- dischen Motorschoners „Junior“ verübte durch Erschießen Selbstmord. Man fand ihn beim Einbringen des Schoners in der Kabine tot vor. Der Grund für den Selbstmord ist noch nicht festgestellt, doch vermutet man, daß die Tat mit der Havarie des Schiffes in Einklang steht.

Ein deutscher Kranz am Grabe des letzten Hohen- kaufen. Der Führer der deutschen Delegation bei der Universitätsfeier in Neapel, Professor Penna, hat vor dem Denkmal Konrads, des in Neapel begrabenen letzten Sprößlings aus dem Hause der Hohenkaufen, den im Jahre 1268 Karl von Anjou hinrichten ließ, einen Lorbeer- Kranz mit weißroten Bändern, d. h. in den Farben des alten Römischen Reiches deutscher Nation, niedergelegt. Die Widmung lautet: „An Konradin von Staufen, den Neffen des Gründers der Universität von Neapel. Die Delegierten Deutschlands, 6. Mai 1924.“

Schweres Unglück des Ostende-Expres. Aus Gent wird gemeldet, daß in der Nacht zum 9. Mai ein Personen- zug in den Schnellzug Ostende-Brüssel hineinfuhr, der auf dem Genter Südbahnhof stand. Drei Wagen wurden be- schädigt, 16 Reisende verwundet, darunter 3 schwer.

Radiostationen auf Grönland. Das dänische Ministe- rium des Innern hat einen Vertrag zwecks Errichtung von vier Radiostationen auf Grönland abgeschlossen. Das be- deutet, daß Grönland selbst im Winterhalbjahr, wo keine Seilbahnverbindung möglich und das Land von der übrigen Welt abgeschnitten ist, mit einem Schlag aus seiner Isolation hervortritt.

Ein Eisenbrand bei San Francisco. In Sacramento in Kalifornien ist ein großer Brand ausgebrochen. Die Docks der Southern Pacific and California Navigation Company, einer der größten kalifornischen Reedereien, wurden völlig zerstört. Ebenso wurden zahlreiche Warenhäuser ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.

Täglich 28 Erdbebenstöße. Die seismographische Station in Tokio hat in der Zeit vom 1. September ver- gangenen Jahres, d. h. nach der großen Erdbebenkata- strophe in Japan, bis Mitte März 3400 leichtere oder schwerere Erdstöße registriert, im Durchschnitt täglich 28.

In der Hölle von St. Martin de Re.

Die Leidensstätte vieler Ruhrgefangener.

Ein ehemaliger deutscher Kriegsgefangener, der in St. Martin de Re gefangen hat, schildert die fürchterlichen Verhältnisse dieses französischen Zuchthaus wie folgt:

Unmittelbar am Meer, an dem der Küste zugewandten Ufer der langgestreckten Insel, liegt die Zitadelle von St. Martin de Re. Inmitten der Wälle ein fahler Hof, um- geben von dünn, lafenerartigen Gebäuden; alles in der fahlen Farbe des Seesandes, so daß die Augen schmerzten, wenn die Sonne darauf brannte. Das war das Kriegs- gefangenlager. Von einem Gebäude sah man auf einen zweiten Hof, von dem wirrigen durch eine sehr hohe Mauer getrennt, wie dieser, von Gebäuden umschlossen. Dies ist das eigentliche Zuchthaus. Hier werden die schlimmsten Verbrecher versammelt, bis sie der jährliche Transport hinüberführt nach Cayenne, der französischen Ver- brecherkolonie. Leichtere Arbeit, die Herstellung von Holz- schuhen, Matten, Strümpfen und dergl. ist die Beschäfti- gung der Sträflinge in St. Martin. Aber wie elend sahen diese Unglücklichen aus, wenn gelegentlich keine Truppe über unseren Hof zu den Magazinen geführt wurden, aber wenn wir sie morgens beim Spaziergang beobachteten. Wir haben mit den Unglücklichen Fühlung genommen und manches von ihrem Leben erfahren. „Maltraitez les cochons!“ („Mißhandelt diese Schweine!“) Das war das Leitwort für ihre wie unsere Behandlung. Mittelalterlich sind die Disziplinarstrafen, welche die Sträflinge oft wegen geringfügiger Vergehen gegen die Anstaltsordnung er- dulden müssen. Tagelang wurden manche völlig unbe- leidet in kleine, nur ein Quadratmeter im Geviert messende Zellen gesperrt. Die Enge der Zellen machte es den Sträflingen unmöglich, sich auszustrecken. Die heiße Ausdünstung des Leers, mit welchem die Innenwände der Zelle stets frisch gestrichen werden, reizt Schleimhäute und Lungen und macht das Atmen zur Qual. Die Ernäh- rung war noch schlechter als die der Kriegsgefangenen. Kein Wunder, daß die Lungenschwindsucht unter den Ge- fangenen zahllose Opfer fand. Der Besuch des Pfarrers im Depot und der anschließende des Leidenswagens wur- den fast eine alltägliche Erscheinung. Prügelstrafe war an der Tagesordnung. Wer kann das Schreien und Jammern der von den brutalen Aufsehern mißhandelten Sträflinge vergessen, das gelegentlich zu uns herüber- drang, oder jenen Tag, an dem einer von ihnen, wie ich mit eigenen Augen sah, sich während des morgendlichen

Ausganges auf einen der wenigen auf dem Vorgebirge ver- möglichen Bäume stürzte und dort seine Angst und Verzweif- lung in den Himmel schrie!

Jetzt sitzen wiederum 36 deutsche Gefangene auf der Insel. Als Zuchthäuser sind sie dort eingekerkert, gemein- sam mit dem Abschamm französischen Verbrechertums weißer, schwarzer und gelber Farbe, weil sie ihrer Heimat die Treue wahrten und den Befehlen ihrer vorgelegten deutschen Behörde Folge leisteten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden am 10. Mai 1924.

Connenauzugang 4¹¹ (4¹¹) | Mondaufgang 10¹¹ B. (11¹¹ B.)
Connenuntergang 7¹¹ (7¹¹) | Monduntergang 12¹¹ B. (12¹¹ B.)

11. Mai. 1696 Pfister Otto v. Guericke, Erfinder der Luftpumpe, gest. — 1778 Englischer Staatsmann William Pitt der Ältere gest. — 1825 Lustspieldichter Gustav v. Moser geb. — 1848 Philosoph Wilhelm Windelband geb. — 1849 Komponist Otto Nicolai gest. — 1858 Schriftsteller Karl Hauptmann geb. — 1916 Komponist Max Regner gest. — 1921 Deutschland nimmt das Londoner Diktat an.

12. Mai. 1803 Chemiker Justus v. Liebig geb. — 1845 Sprachforscher und Dichter August Wilhelm v. Schlegel gest. — 1866 Aristokratischer Adolfs Graf v. Söhen geb. — 1881 Die Franzosen besetzen Tunis. — 1884 Komponist Friedrich Smetana gest.

Reden und Schweigen.

Wohl niemals werden soviel Reden gehalten als jetzt vor den Reichstagswahlen. Und da denkt man an den Satz: „Reden ist Silber, und Schweigen ist Gold.“ Dieses Sprichwort fordert auf im Reden an sich zu halten, beim Reden vorzüglich zu sein, und wenn man nicht recht weiß, ob man reden oder Schweigen soll, lieber zu Schweigen als zu reden. Was einmal aus dem Munde ist, das kann nicht mehr zurückgeholt werden. War es gut, dann wird es nützlich sein, war es nicht gut, dann richtet es Schaden an. Keine Neue kann dies ändern. Jedenfalls: Der kluge und weise Mensch denkt, bevor er spricht, und er bedenkt, was er sprechen möchte. Er überlegt aber nicht nur, ob er sprechen, sondern was und wie er sprechen soll. Es kommt bekanntlich auch auf den Ton, auf die Haltung und die Ge- bärden beim Sprechen an und beim Schweigen: Wie man schweigt. Das Schweigen kann mit Mienen- und Gebär- den Spiel begleitet, und das kann sehr dießendend sein. Es kann schlimmer wirken als das Sprechen. Das will jeden- falls bedacht sein. Aber im Schweigen kann sich Größe zeigen, Würde und Haltung. Man kann jemand hart strafen, wenn man ihn weder eines Blickes würdigt, noch mit ihm spricht. Geschickt zu sprechen ist eine Kunst, eine noch kostbarere aber ist die des Schweigens. Eigentüm- licherweise spricht man von der Redekunst, weniger aber von der Kunst zu schweigen. Zum Schweigen gehört oft mehr Kraft als zum Reden. Es gibt Fälle, wo das Reden nicht ist und Fülle, in denen aus Dummheit, nicht aus Klugheit geschwiegen wird. Nicht immer ist also das Schweigen ein Zeichen von Gedankensfülle, Überlegung und Klugheit. Manche schweigen, in Mienen- und Gebärden aber andeutend, wie bedeutungsvoll ihr Schweigen sei, ohne daß wirklich viel dahinter steht. Das ist die Wichtige- reit, geheimnisvolles Gehe, solchen Machern würdiges Schweigen entgegenzusetzen wird zu empfehlen sein. Dieses Schweigen hat den Sinn: Wichtigtuer, du bist erkannt. Die Redekunst und die Kunst des Schweigens sind politisch und gesellschaftlich von der größten Bedeutung. Wichtig ver- handlen, gelobt und angewandt bringen sie Erfolge.

Baumblüte. Nun sind sie wieder da, die Tage der Baum- blüte. Lange sind diesmal die Blüten in ihren Knospen zurück- gehalten worden, so daß gleichzeitig mit ihnen die Wälder hervor- brechen. Darum erzieht uns dieses Jahr nicht das reine Weiß, aber die Hoffnung auf reiche Ernte ist groß. Durch den langen Winter und die Kälterückfälle sind die Obstschüden sehr ver- mindert und die Bäume an zu zeitigem Austreiben verhindert worden. So drohen ihnen nun nicht mehr allzuviel Gefahren. An die Spaziergänger sei darum der Rat: Auf die Straße! Schützt die Baumblüte und die Hoffnung auf reiche Ernte; beacht und reißt nicht Blütenzweige ab! Ihr verkleinert mit jedem den Er- trag und zerstört das schöne Gesamtbild!

Konzert zum Besten der Schule. Unsere Schule braucht Geld, mehr als wie sie zurzeit von der Schulgemeinde bekommen kann. Während des Krieges unterblieben Neuanfassungen von Lehrmitteln aller Art fast ganz. Die vorhandenen Lehrmittel aber sind zum Teil verbraucht, trotz weitgehender Selbsthilfe der Lehrerschaft. Zahlreich sind die Wünsche auf Neubeschaffung und Neuerwerb. Wer möchte die Schule nicht nach Kräften unter- stützen in ihren Bestrebungen, das nötige Geld dafür zu be- schaffen! Hat doch jeder Vater größtes Interesse daran, daß der Lehrer an seinem Rinde mit allen Mitteln arbeiten kann, die ihm in seinem Rinde um das Kind zur Hand sein können. Unsere Schule muß ihren Weg nicht nur vorwärts, sie muß ihn auch aufwärts geben können, hat sie doch wesentliche Arbeit zu leisten, soll es mit dem ganzen Volke wieder aufwärts gehen. Steht der Lehrerschaft mehr Geld als bisher zur Verfügung, dann läßt sich manches Hemmnis beseitigen, das sich treuer Lehrarbeit bisher entgegenstellte. Kann die Schulgemeinde keine größeren Geldmittel bewilligen, muß die Schule den Weg der Selbsthilfe weiter geben. Kinderaufführungen helfen uns schon manchmal. Doch allzu oft läßt sich dieser Weg nicht beschreiten, er bringt begreiflicherweise Unruhe in die Schule. So hat die Lehrerschaft mit Freuden von einem Konzert zum Besten der Schule vernom- men, das am Mittwoch, den 4. Juni, im „Löwen“ stattfinden soll. Der Gesangverein „Sängerkränz“ wird Männerchöre bieten, Frau Buchdruckerbesitzer F. Schulte mit Herrn Dr. v. Brel- schneider am Flügel will herrliche Lieder beisteuern, Bezirks- oberschwester Braumann und die Herren Lehrer Luft und Fischer-Opi wollen ihre Geigen tönen lassen. Nicht allein fordern wollen die Beteiligten, sie wollen jedem Geber für unsere Schule für einige Stunden echte Freude machen. So darf wohl erwartet werden, daß durch zahlreichen Besuch des Erublon- zertes der Schule eine namhafte Summe zusammen wird. Karten für nummerierte Plätze zu 1 Mk. und im übrigen zu 50 Pf. werden in den nächsten Tagen von größeren Kindern mit be- sonderen Ausweisen angeboten werden.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hält in den Pfingst- tagen vom 6. bis mit 10. Juni in Dresden seinen Bundestag ab. Gegen 400 Delegierte und Gäste aus ganz Deutschland und eine Anzahl von Gästen aus dem Auslande sind bereits gemeldet.

Das Wiegenlied.

„Will denn der Schlingel gar nicht schlafen?
Ich schreib' ja kein vernünft'ges Wort!“
Drauf meine Frau: „Ich hab' nicht Zeit jezt,
Sing du ihm was, er schläft sofort.“

Ein Wiegenliedchen soll ich singen
Für meinen Jungen, Japperlot!
Das wird mir wohl vorbeigelingen,
Denn wenn ich soll, hat's keine Not.
Indes, es wird nichts übrig bleiben,
Wenn ich „mei' Ruh“ will, muß ich schon
Ra, denn man los auf Tod und Leben!
Was tut man nicht für seinen Sohn.

„Eufu, lola, mein Kindchen schlafe...“
Guck mal bloß das Krückergeßicht!
„Dein armer Vater hüt' die Schafe...“
Der Bengel sezt. So geht das nicht.

Was mach' ich nur? ... Halt! ... Ein Gedanke!
Na warte, Junge! ... Siehst du! ... So! ...
Da, lausch' nur, du kannst nicht anders,
Deht muß du schlafen ... Bin ich froh!
Das war ein guter Einfall, wirklich.
Wie? Ihr wollt wissen, was ich tat?

Von meinen lyrischen Gedichten
Las ich ihm was. Das ist probat!
Franciscus Nagler.

Der Arbeitskampf im Ruhrrevier.

90 % Arbeiter außerhalb der Betriebe.
Die Lage hat sich in keiner Weise geändert. Auf beiden Seiten wird auf dem einmal eingenommenen Standpunkt beharrt. Die Vermittlungskommission der Regierung hat noch keinerlei Wirkung gezeigt. Nach Mitteilung der Bergarbeiterverbände befinden sich von der gesamten Belegschaft bis 90 % außerhalb der Betriebe. Hierunter sind 89 % ausgeperrt, nur 1 % befindet sich im Streik.

Die großen Werke der Metallindustrie werden schon in den nächsten Tagen durch die Auswirkungen der Krise im Ruhrbergbau in Mitleidenschaft gezogen, da die vorhandene Kohlenmenge nur noch einige Tage zur Aufrechterhaltung der Betriebe ausreicht. In der Montanindustrie des Vorlandes und Hochruhr Bezirke ist mit dem Abblafen einer Anzahl von Hochöfen zu rechnen. Einige Städte leiden bereits in der Gasversorgung, und in verschiedenen Orten, wie z. B. in Herne, liegen die Straßen schon dunkel.

Das Reichsarbeitsministerium läßt eine Darstellung der Vorgeschichte der Aussperrung verbreiten. Die Darstellung schließt: „Es darf erwartet werden, daß die beiden streikenden Teile in ihrem eigenen wie im Interesse des Gesamtvolkes bald den Weg zum Frieden finden werden, den zu ebnen die beruflichen amtlichen Stellen nach wie vor bestrebt sind.“

Keine politischen, sondern wirtschaftliche Gründe.

Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichten eine Erklärung, in welcher der Behauptung entgegengetreten wird, daß der gegenwärtige Konflikt im Ruhrbergbau politischen Motiven entspreche und die Bewegung der Ruhrbergarbeiter unter dem Einfluß der Kommunisten und Unionisten stehe. Der kommunistisch-unionistischen Generalstreikparole seien nur 1,5 % der Belegschaft gefolgt. Die Differenzen seien rein wirtschaftlicher und gewerkschaftlicher Art. Es wird gefordert, daß die Bergarbeiter nicht allein die Träger der Reparationslasten sein dürften, diese Lasten seien vielmehr gleichmäßig auf alle Schultern des Volkes zu legen. An der Forderung der Beibehaltung der 7-Stunden-Schicht unter Tage und der 8-Stunden-Schicht über Tage werde die Ruhrbergarbeiterchaft festhalten.

Am Herenweg.

Roman von F. Klein-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Paarweise, das Brautpaar voran — Kanthius hatte von der Führung seiner Braut durch deren Vater Abstand genommen — bewegte sich der Zug an dem barockischen Hause vorüber, der Kirche zu.

Heinrich stand an die Dielenrüt gelehnt, die kleine Pfeife im Munde und blickte verwundert und neugierig auf das Gepräge, das seinen Augen sich bot.

Der ihn in diesem Augenblick beobachtet hätte, würde schwerlich in seinen Zügen einen Ausdruck gefunden haben, der darauf hindeutete, daß er einem begünstigten Nebenbuhler sein Glück neide. Aber ein gut Teil Spott zeigte sich darin, und weder dem Bräutigam noch der Braut — die beide nicht hatten unterlassen können, einen Blick zur Seite zu werfen — war er entgangen. Peter Kanthius' Gesicht färbte sich rot vor Ärger, indem er daran dachte, daß seine Braut, die in ihrem Staat eine vollkommen schöne Erscheinung war, mit diesem „äußerst gewöhnlich“ aussehenden Menschen Beziehungen unterhalten, ja, diesem wohl gar eine nächtliche Zusammenkunft gewährt habe. Wie eine Wolke hüpfte es über sein Gesicht, als er auf das schöne Mädchen an seiner Seite blickte und die Bemerkung machte, daß dieses Heinrich Garrelt fixierte und noch stolzer einheraufschreiten bemüht war.

Der kleine Zufall wirkte verstimmend auf den Bräutigam, aber auch noch andere Dinge, die ihn darauf aufmerksam machten, daß er vielleicht besser getan haben würde, dem Drängen Friederikens nach einer „feinen“ Hochzeit nicht nachzugeben. Das Kopfschütteln des einen oder anderen alten Mannes, leises Gekicher unter jungen Mädchen, die nicht würdig befunden worden waren, der ehemaligen Schulfreundin an ihrem Ehrentage das Geleit zu geben, ein achlos hingeworfenes Wort — das alles belehrte den ehregeizigen, etwas hochmütigen jungen Rechtsanwalt, daß er nicht wohlgetan, Bekannte einen Blick in die Verhältnisse tun zu lassen, denen seine Braut entstammte. Friederikens Reichthum vermochte nicht, ihr jenes vornehme Etwas zu

Die Technische Messe in Breslau.

Breslau, 9. Mai.

Gestern wurden hier der 55. Landwirtschaftliche Maschinenmarkt und die 15. Breslauer Messe in Verbindung mit der Bau- und Betriebstechnischen Ausstellung eröffnet. Zugewogen waren der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf und zahlreiche Vertreter von Behörden. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf etwa 2000 und stellt einen Messerecord dar. Bei der Eröffnungsfest wurden zahlreiche Reden gehalten. Die Breslauer Technische Hochschule ernannte zwei Stadträte wegen ihrer Verdienste um Handel, Industrie und Landwirtschaft zu Ehrensenatoren.

Bei einem Festessen, das gestern abend stattfand, begrüßte Minister Dr. Wendorf das Wort. Er begrüßte die Vertreter der fremden Staaten, namentlich die des Ostens und Südostens, und betonte dann die Verflechtung der Landwirtschaft und der Industrie, die in engster Beziehung ständen. Die Breslauer Messe, so schloß er, werde ein Markstein sein auf dem Wege zur Gesundung und zum Aufstiege aus den gegenwärtigen Zuständen. Hierauf sprach als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums Staatssekretär Kumbier, der den Dank dafür aussprach, daß die Messeleitung der betriebstechnischen Ausstellung der Reichsbahn einen so würdigen Platz eingeräumt habe. Wenn in dem Sachverständigenrat der Reichsbahn der Vorwurf gemacht werde, sich nicht genügend als ein gewinnbringendes Unternehmen eingestellt zu haben, sondern der deutschen Volkswirtschaft zu sehr dienlich gewesen zu sein, so sei demgegenüber zu betonen, daß jedes Monopolunternehmen auch bei lauffähigem Geschäftsbetrieb die Pflicht habe, der Allgemeinheit zu dienen und den Interessen der gesamten Volkswirtschaft, sowie den kulturellen und sozialen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden. Der Staatssekretär schloß mit dem Wunsch, daß den Bestrebungen im Breslauer Messeweisen ein voller Erfolg beschieden sein möge.

Sommersonderzüge zu ermäßigten Preisen

Wie bereits mehrfach mitgeteilt, sind auch in diesem Jahre wieder für die Monate Juni bis August Sommersonderzüge zu ermäßigten Preisen in Aussicht genommen.

Für den Bereich der Reichsbahndirektion Dresden kommen folgende Sonderzüge in Frage:

1. Nach München (über Hof—Regensburg): von Dresden (mit Halten in Freiberg) am 14. und 28. Juni, 11., 12., 13. und 26. Juli und 14. August, von Chemnitz (mit Halten in Glauchau, Zwickau, Reichenbach und Plauen) am 14. und 28. Juni, 26. Juli und 14. August.

von Chemnitz (mit Halten in Glauchau und Zwickau) am 11. und 13. Juli, von Reichenbach (mit Halten in Plauen) am 12. Juli, von Ebbau, Baugen und Dresden-N. (Züge kommen aus Schlesien) am 14. Juni, 9. Juli und 9. August. Abfahrt von den Anfangsstationen in den Nachmittags- und Abendstunden, Ankunft in München früh zwischen 5 und 7 Uhr.

2. Nach Stuttgart und Ulm-Friedrichshafen (über Hof—Nürnberg—Erfeldheim): von Dresden und Leipzig (mit Halten in Freiberg, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Altenburg, Reichenbach und Plauen) am 11. und 12. Juli. Abfahrt von Dresden und Leipzig in den Nachmittagsstunden, Ankunft am Ziele vormittags.

3. Nach der Ostsee: von Dresden am 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli und 15. August nach Swinemünde—Heringsdorf—Carlsenhagen—Trassenheide und Stralsund—Sagnitz, von Dresden am 12. Juli nach Stettin—Risdroop und Kolberg—Köslin, von Chemnitz am 13. Juli nach Swinemünde—Heringsdorf—Carlsenhagen—Trassenheide und Stralsund—Sagnitz. Abfahrt von Dresden und Chemnitz früh, Ankunft in den Bädern abends.

4. Nach Hamburg: von Dresden (mit Halten in Riesa) am 11. Juli,

von Chemnitz und Plauen (mit Halten in Glauchau, Reichenbach, Zwickau und Altenburg) am 13. Juli.

Abfahrt in den Abendstunden, Ankunft in Hamburg früh.

5. Nach Hirschberg—Glatz (mit Anschluß nach Schreiberhau und Krummhübel):

von Dresden (mit Halten in Baugen und Ebbau) am 12. Juli. Abfahrt von Dresden vormittags, Ankunft am Ziele nachmittags.

6. Nach Eisenach—Frankfurt a. M.:

von Ebbau, Baugen und Dresden-N. (Züge kommen aus Schlesien) am 9. Juli und 19. August abends, Ankunft am Ziele früh.

Weiter verkehren von Leipzig aus noch Sonderzüge bzw. werden dort Anschlußsonderzugarten ausgegeben:

nach München über Regensburg—Prüßisch-Greifswald am 12. Juli,

nach Stuttgart—Friedrichshafen über Erfurt—Nürnberg am 8., 12. und 24. Juli,

nach Freiburg i. Br. über Frankfurt am 14. Juni, 6. Juli und 2. August,

nach Warnemünde am 12. und 13. Juli,

nach Swinemünde—Heringsdorf—Carlsenhagen—Trassenheide und Stralsund—Sagnitz am 14. Juni und 12. Juli,

nach Stettin—Risdroop und Kolberg—Köslin am 12. Juli,

nach Hamburg am 11. und 13. Juli, nach Kiel am 12. Juli,

nach Bremen—Norddeich am 12. und 13. Juli,

nach Hirschberg—Glatz (über Cottbus) am 12. Juli,

nach Köln am 9. Juli und nach Ostpreußen am 11. Juli.

Ausgegeben werden besondere Sonderzugrückfahrkarten, die zur Rückfahrt innerhalb zwei Monaten mit fahrplanmäßigen Zügen (in D-Zügen gegen Zuschlag) gelten. Die Fahrpreise sind um 33% v. S. ermäßigt. Die Züge führen nur dritte Klasse.

Näheres über die genauen Verkehrszeiten, über Fahrpreise, Regelung des Fahrkartenerkaufs usw. wird noch bekanntgegeben.

Landwirtschaftliches

Saatenstand in Preußen.

Anfang Mai.

Nach den statistischen Feststellungen betragen die Anbauflächen für den Saatenstand in Preußen Anfang Mai 1924, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Weizen 3,2 gegen 3,3 im April 1923 und 2,7 im Mai 1923, für Spelz 2,9 gegen 2,9 bzw. 2,4, für Roggen 3,5 gegen 3,4 bzw. 2,9, für Gerste 3,3 gegen 3,4 bzw. 2,8, für Weizen 3,6 gegen 3,4 bzw. 2,9, für Haas und Hülsen 3,4 gegen 3,5 bzw. 2,8, für Acker 3,1 gegen 3,3 bzw. 2,8, für Luzerne 3,1 gegen 3,3 bzw. 2,6, für Weiden 3,1 gegen 3,4 bzw. 2,8 und für andere Weiden 3,3 gegen 3,5 bzw. 3,1.

Von den Bezirken zeigen Ostpreußen, Pommern und Schleswig schlechte Notizen, die für Roggen zwischen 3,8 und 4,5 schwanken. Weit besser sind sie für Ostpreußen, Sachsen und den Sudeten und am besten für Roggen in Breslau, Merseburg, Talsiedel und Anchen. Von Winterweizen fehlen 6%, von Haas 5%, Acker 1% und Luzerne 3%. Beim Roggen ist der Verlust groß, weil in einigen Bezirken, besonders West- und Ostpreußen 1/3 bis zur Hälfte ausgeerntet ist. Die Weidemöglichkeiten werden im allgemeinen ungünstig beurteilt, weil an vielen Stellen die Vegetation noch nicht erwacht ist. Die Frühjahrsbeobachtungen sind noch immer sehr im Uffland. In den mittleren und westlichen Bezirken ist das Sommergetreide voll gesät, zum Teil sind die Saaten in bester Weise schon aufgegangen. Die Landarbeiterverhältnisse werden im allgemeinen als befriedigend angesehen.

Gurnen, Sport und Spiel

Berein für Leibesübungen Wilsdruff. Der Spielbetrieb auf dem eigenen Sportplatz hinter dem Lustbad beginnt am kommenden Sonntag, den 11. Mai. Es stehen sich folgende Mannschaften gegenüber: 1 Uhr: V. f. L. Jugend — Sportklub Freital II Jugend; 2 Uhr: V. f. L. II Mannschaft — Sportverein Weistropf I. Mannschaft; 1/4 Uhr: V. f. L. I. Mannschaft — OS Eintracht Kellere Dresden. Das Spiel der I. Mannschaft dürfte das spannendste sein, da OS Eintracht mit an der Spitze der 1b Klasse steht. Da muß V. f. L. I alles aus sich herausgeben, um ehrenvoll abzuschneiden.

digkeit tun. Brautführer und Brautjungfern, die sich ein besonderes Vergnügen von dem läudlichen Aufenthalt versprochen hatten, fanden ihre Rechnung.

Nur der junge Gatte schien in einer Stimmung, die nicht der Gelegenheit entsprach. Peter Kanthius war nicht ganz so glücklich, wie er an seinem Hochzeitstage zu sein erwartete. Geld bekam seine Frau ausreichend mit, wenn gleich Harm Steenhuis nicht zu den Leuten gehörte, die sich auszogen, bevor sie zu Bett gingen.

Er hatte dem Bräutigam seiner Tochter am Tage vor der Hochzeit in L. . . . eine hübsche Summe Geldes bar aufgezählt, von dem ein junger Haushalt, ohne sich Einschränkungen auferlegen zu müssen, sich einrichten ließ. Kanthius wußte auch, daß der Besch Friederikens ihm jede Erziehung für immer nahm, und eine solche Aussicht war wohl eine tröstliche für einen Mann, der im Laufe einer ganzen Anzahl von Jahren einen gewissen Mangel hinreichend kennen gelernt hatte.

Nichtsdestoweniger fühlte Peter Kanthius weder etwas von einer stolzen Zuversicht, ein Ziel im Leben erreicht zu haben, noch Freude und Glück beim Anblick des schönen, stolzen Mädchens, das er nun für immer sein eigen nennen sollte. Eine Vorahnung, daß nicht ausschließlich die Reichtümer des menschlichen Lebens ihm die Tage fortan ertheilen würden, wollte nicht von ihm weichen.

Die Wagen waren vorgefahren, um die Hochzeitgesellschaft nach der Stadt zu bringen, und man rüstete sich zur Abfahrt.

Friederike erschien in einem sehr eleganten, modernen, blauen Reise-Anzug, einem großen Strohhut mit viel Feder-Auspuff und farbigem Band. Sie sah gut aus, und ihr Gatte blickte zum ersten Male befriedigt an diesem Tage auf sie. Peter Kanthius sagte sich, er sei ein Schwarzschäfer, obwohl er mit seinem Schicksal recht zufrieden sein könnte. Er verlangte vielleicht mehr von ihm, als es zu geben vermochte. Er tröstete sich damit, daß ein erneuter Aufenthalt in der Stadt und ein passender geselliger Verkehr ihm schon helfen würden, Friederike. — wenn sie erst von ihrer Umgebung losgelöst war — auch salonfähig zu machen.

geben, daß gerade Peter Kanthius besonders für eine menschenwürdige Existenz als notwendig erachtete.

Er atmete erleichtert auf, als die Trauung vorüber war und der Hochzeitstag den Heimweg angetreten hatte.

Zu seinem Verger sah er Heinrich Garrelt noch an derselben Stelle stehen. Auf Friederike blickend, gewahrte er, daß ihre Aufmerksamkeit auf die andere Seite der Straße gerichtet war. Er erkannte Enno Weidhold, der sich der Neuwermählten mit ausgestreckter Hand näherte, als ob er sie zu begrüßen beabsichtige.

Friederike erblickte und wich zurück.

„Am Gotteswillen!“ kam es über ihre Lippen.

„Ihr habt Hochzeit, Friederike? Und mich habt Ihr nicht einmal eingeladen?“ sagte er in einem sonderbar hämischen Ton.

„Kommt nachher ins Haus, Enno“, sagte Friederike, rasch weiter schreitend, und zu ihrem Gatten gewandt, fügte sie hinzu: „Er verkehrt schon lange Jahre bei uns im Hause. Unsere ganze Butler bringt er auf den Markt.“

Damit schien der kleine, auf alle Umstehenden peinlich wirkende Zwischenfall erledigt. Das junge Paar hatte schon die Schwelle des Hauses überschritten, gefolgt von seiner Begleitung, und die Neugierigen drängten sich zusammen, um in Gruppen noch einmal Friederike Steenhuisens großes Glück zu besprechen.

Heinrich Garrelt aber hatte seinen Platz an der Dielenrüt des Hauses aufgegeben und war zurückgetreten. Er hatte die wenigen zwischen Weidhold und Friederike gesprochenen Worte so gut gehört, wie jeder andere, und die Art und Weise des ersteren bestärkte ihn nicht sonderlich. Aber er sah auch das läche Erschrecken und Erbittern der Neuwermählten. Und wenn Friederike Steenhuis — sie, die sich durch nichts außer Fassung bringen ließ — vor Schrecken bleich wurde, dann mußte das eine ganz besondere Bewandnis damit haben.

Was für ein Geheimnis konnte zwischen ihr und Weidhold bestehen?

Eine Beantwortung dieser Frage fand er trotz allen Grübelns nicht.

Im Hochzeitshause ging es inzwischen hoch her. Auf der „großen Diele“ wurde flott getanzt und noch bis Mitternacht hörte man die Violine und den Drummler ihre Schul-

Warenplätze	9. 5.		8. 5.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Döfland	157,60	158,40	158,10	159,99
100 Dänemark	71,72	72,08	71,82	72,18
100 Schweden	111,74	112,03	111,74	112,03
100 Norwegen	58,85	59,19	58,85	59,19
100 Finnland	10,57	10,63	10,57	10,63
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,405	18,497	18,455	18,545
100 Schweiz	74,71	75,09	74,91	75,29
100 Frankreich	25,54	25,88	27,18	27,27
100 Belgien	21,05	21,15	21,94	22,08
100 Italien	18,95	19,05	19,05	19,15
100 Tschechien	12,46	12,54	12,46	12,54
100T Österreich	5,98	6,02	5,98	6,02
100T Ungarn	4,48	4,52	4,84	4,88

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Hülsenfrüchte je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo. In Goldmarkt der Goldanleihe oder in Rentenmarkt.

Ware	9. 5.		8. 5.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Weiz. m.ä. 167-170	168-171	168-171	168-171	168-171
Sommergerste	128-134	128-134	128-134	128-134
Wintergerste	170-186	170-186	170-186	170-186
Hafer m.ä.	125-132	125-132	125-132	125-132
Hafer w.ä.	125-132	125-132	125-132	125-132
Weizenmehl p. 100 Kilo fr.	23-25,5	23,5-26	23-25,5	23,5-26
W.ä. br. inf. Sack (feinst)	23-25,5	23,5-26	23-25,5	23,5-26
W.ä. a. Rot.	23-25,5	23,5-26	23-25,5	23,5-26
Roggenmehl p. 100 Kilo fr.	19-21,5	19,2-22	19-21,5	19,2-22
W.ä. brutto inf. Sack	19-21,5	19,2-22	19-21,5	19,2-22
Beizfl. f. Br. 10-10,8	9,3	9,2	9,3	9,2
Roggl. f. Br. 9,3	9,2	9,3	9,2	9,3
Raps 300	810	810	810	810
Leinfaat 400	410	410	410	410
W.ä. f. Br. 25-27	25-27	25-27	25-27	25-27
W.ä. f. Br. 14-15	14-15	14-15	14-15	14-15
W.ä. f. Br. 12-13	12-13	12-13	12-13	12-13
W.ä. f. Br. 11-12	11-12	11-12	11-12	11-12
W.ä. f. Br. 14-16	14-16	14-16	14-16	14-16
W.ä. f. Br. 11-12	11-12	11-12	11-12	11-12
Lupin, blaue 11-11,5	11-11,5	11-11,5	11-11,5	11-11,5
Lupin, gelbe 15-15,5	15-15,5	15-15,5	15-15,5	15-15,5
Serrodelle 12-13,5	12-13,5	12-13,5	12-13,5	12-13,5
Kapselchen 10,5	11	10,5	11	10,5
Leinfaat 20-20,5	20-20,5	20-20,5	20-20,5	20-20,5
Trockenschl. 9,3	9,7	9,3	9,7	9,3
W.ä. f. Br. 22,5	23	22,5	23	22,5
Kartoffel 22,5	23	22,5	23	22,5

Rauhfutter. Berlin, 9. Mai (amtlich). Erzeugerpreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station (in Goldmarkt): drahtgedrehtes Roggen- und Weizenstroh (Quadratstücken) 1,25-1,45, besgl. Haferstroh 1,10-1,25, besgl. Gerstenstroh 1,10-1,25, Roggenlangstroh und bindabengepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Fruchtlage, Häcksel 1,35-1,75, hantelsübliches Heu 1,80 bis 2,10, gutes Heu 2,50-2,75, Wiesgrün, lose, 1,20-1,50.

Dresdner Produktenbörse vom 9. Mai.

Weizen: 16,70-17,20; Roggen: 14,20-14,60; Sommergerste: 18-19,25; Hafer: 14,10-14,60; Raps: 21-22; Mais kleinlörrig: 22,50-24; Trockenmilch: 12,50-13; Kartoffel-

floden: 24,50-25; Weizenkleie: 9,60-10; Roggenkleie: 8,90 bis 9,30; Weizenmehl: 26,50-27,50; Roggenmehl: 23-25.

Rosener Produktenbörse am 9. Mai 1924. Stimmung: Kau. Weizen (50 Kilo): 7,90; Roggen: 6,80; Sommergerste: 9-9,25; Hafer: 6,50-6,80; Weizenmehl, Kaiserauszug ohne Sack: 16,50; do. 70% ohne Sack: 13; Roggenmehl 70% ohne Sack: 11,75; Roggenkleie inländ.: 4,80; Weizenkleie grob: 5,60; do. fein: 11 bis 11,75; Kartoffeln weiß: 4; do. gelb: 4,50. Am heutigen Markt wurden bezahlt: Weizenheu: 4,30; Preßstroh: 2,20; Gebundstroh: 1,80; frische Landeier: 0,10-0,13; frische Landbutter (1/2 Pf.): 1-1,15.

Spiel- und Räselecke.

Bezirgsbild.



„Ja, liebes Fräulein, Sie müssen schon warten, bis meine Tochter kommt, die sich die Sachen erst ansehen soll.“ — „Aber hier steht ja Ihr Fräulein Tochter schon!“

Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung des Bezirksbildes aus Nr. 104:

Rechts oben auf dem Grat des Berges. Bild von der rechten oberen Ecke ansehen.

Bilderrässel.



Auflösung in nächster Sonntagsnummer. Auflösung des Bilderrässels aus Nr. 104. Unterrichtsmethode.

Hauswirtschaftliches.

Wenn je die Hausfrau darauf bedacht war, ihren Wäschebestand in fürsorglicher Obhut zu nehmen, so in dieser teuren Zeit, in der die kostbaren Wäschestücke kaum noch zu ersetzen sind. Sie ist sich dessen bewußt, daß die Lebensdauer ihres Wäschebestandes abhängig ist von seiner Behandlung, vor allen Dingen von seiner Behandlung bei der Wäsche. Mit Recht vermeidet die kluge Hausfrau deshalb alle Reinigungsmittel, die nachteilig auf die Gewebeoberfläche einwirken können, und wählt vorsichtigerweise nur ein solches Erzeugnis, das volle Gewähr bietet für größte Schonung ihres neu behüteten Wäschebestandes. Als ein wirklich vorzügliches Waschmittel wird Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) empfohlen. Es erfüllt alle Voraussetzungen, die an ein Waschmittel bester Qualität gestellt werden. Besonders schonend erhält es die Gewebeoberfläche, da keinerlei schädliche Bestandteile in ihm enthalten sind und es nur aus den besten Rohstoffen hergestellt wird. Dabei besitzt Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) ausgezeichnete Waschkraft, macht die Wäsche ohne Mühe blendend weiß und verleiht ihr den angenehmen, frischen Duft der Rasenblende. Die Anwendung ist denkbar einfach und bequem und aus der jedem Paket aufgedruckten Gebrauchsanweisung zu ersehen. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Dr. Thompson“ und die „Schwanmarke Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Dresdner Kurie vom 9. Mai 1924.

(In Millionen-Prozenten)				(Ohne Gewähr)			
Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien							
Allg. De. Cred.-A.		heute		vorher		Dresdn. Hbls.-Bf.	
Bank f. Privatb.		1,4		1,45		0,25	
Com.-u. Privatb.		1,3		1,25		24,7	
Darmstädter Bank		3,35		3,45		25,25	
Deutsche Bank		6,0		6,2		—	
Disconto-Ges.		7,8		8,0		—	
Dresdner Bank		7,8		7,8		2,15	
		4,9		4,9		2,2	
						18,75	
Maschinen-Aktien							
Kartonn.-Ind.		heute		vorher		Sächs. Kart.-R.	
Zimmermann-W.		4,75		6		3,1	
Des. Strickweh.		1,0		0,9		20,8	
Globe-Werke		2,1		2,0		4,0	
Gera- & A. Fisher		2,5		2,5		3,2	
Gehle-Werke		0,6		0,6		8,3	
Germania		0,94		0,9		3,95	
Großh. Weh.		3,8		3,5		5,3	
Kuhner & Co.		1,7		1,6		3,3	
Kuhner & Co.		2,0		2,0		6,75	
Kuhner & Co.		1,5		1,5		1,65	
Kuhner & Co.		2,6		2,5		3,4	
Leichte- und Fahrrad-Aktien							
Elektra		heute		vorher		Wahmatag	
Kraftw. Löhning		0,97		0,97		28,75	
Sachsenwerk		1,7		1,5		1,3	
Thür. u. S. G. B.		1,4		1,5		5,1	
		2,5		2,6		7,65	
Papier-, Papierf.- u. und Photogr.-Artikel-Akt.							
Ernemann		heute		vorher		Thode-Aktien	
Joa		2,875		2,5		0,3	
Heidenauer Pap.		40,0		40,0		1,25	
Kimoja		1,2		1,0		1,95	
Kreuzer Patent		3,0		3,0		5,9	
		2,8		2,9		5,9	
Beaurelais-Aktien							
Felsenkeller		heute		vorher		Wittold, Spritzfab.	
Danja-Lubed		11,0		11,0		0,7	
Soc. Br. Badisch.		4,1		4,2		7,0	
		1,7		1,6		0,7	
Keramische Werte							
Bj.-F. Quischn.		heute		vorher		Siemens	
do. Kaba		5,1		5,1		13,5	
Reihn. Ofenfab.		7,5		8,0		2,8	
Belten. Ofenfab.		1,25		1,5		1,2	
Doffmann Glas		0,75		0,8		2,0	
		7,5		7,5		2,0	
Verchied. Industrie-Aktien							
Chem. K. o. Degen		heute		vorher		Eich. Werfstat.	
Gebe & Co.		3,85		3,2		—	
Lingner-Werke		3,8		3,8		2,5	
Chem. K. o. Spinn.		14,8		14,5		0,65	
Dr. Kühn. Hütten		7,8		7,75		2,1	
Friedr. Kammgarn		4,5		4,4		3,9	
Kauhn. Tuchfab.		26,0		26,5		4,0	
Dittendorfer Filz		1,2		1,1		6,1	
		12,25		13,0		6,6	

Am Hegenweg.

Roman von F. Klein-Litkeburg. (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Wo ist Friederike?“
 Alles war zur Abfahrt bereit, man rief nach der jungen Frau.
 Vielleicht wollte sie dem Abschied aus dem Bege gehen und hatte schon ihren Platz im Wagen eingenommen? Peter Kanthius lief über die „große Diele“, um nachzusehen, während die Gäste auf der anderen Seite das Haus verließen.
 „Denk, Ihr, ich wäre sonst heute nach Hettum gekommen?“ hörte der Rechtsanwalt deutlich eine spöttische Stimme, die aus dem Pferdestall kam. Er glaubte, die Stimme Leidholds zu erkennen. „Ich brauche aber wirklich Geld, wenns auch nicht viel ist — und es wäre Euch doch gewiß nicht recht, wenn ich Euch gleich in den nächsten Tagen in L... auffuchte. Es ist ja eine verdammt Geschichte, aber —“
 „Nach L... kommen?“ fragte jetzt Friederikes Stimme. „Was wollt Ihr in L...? Laßt euch nicht etwa einfallen, mir da ins Haus zu kommen!“
 „Oho, Ihr tut ja mit einem Male gewaltig grob! Wie wär's denn, wenn ich eurem Mann einmal sagte, daß Ihr Euch mit dem Garret am Hegenweg Zusammenkünfte gegeben habt?“
 „Das werdet Ihr nicht tun, Leidhold. Ihr seid ja auch dagewesen. Da hätte doch noch einmal was gefragt werden. Aber ich habe keine Zeit und will mich auch nicht mit euch streiten. Wieviel kroucht Ihr?“
 „Na — geht mir hundert Mark.“
 „Dann sind's nun dreihundert und fünfzig. Ich will's aber wieder haben.“
 „Ihr wißt ja, daß ich bezahle. Es ist nur, weil ich mich nicht in Angelegenheiten stürzen mag.“
 Der junge Rechtsanwalt stand wie gelähmt, er war unfähig, sich von der Stelle zu rühren. Und nun — — —
 „Geld kriege — es war der Klang von Gold.“
 „Denk aber nicht, daß ich Euch damit erlaufen will — daß Ihr fülle seid! Ich geb's nur, weil ich einsehe, daß Ihr recht habt.“

„Wenn Ihr nur so vernünftig seid. Ich habe nichts zu fürchten, denn daß ich mit der Nordgeschichte nichts zu tun gehabt, weiß jedes Kind.“
 Kanthius trat zurück und damit in das Heusack, wo er nicht gesehen werden konnte.
 Friederike schritt an ihm vorüber, Enno Leidhold ging zur Scheunentür hinaus.
 Durch diese gelangte dann auch der junge Chemann ins Freie. Hier traf er mit den Hochzeitsgästen zusammen, die zum Teil schon in dem Wagen Platz genommen hatten.
 Friederike kam von der anderen Seite und bestieg rasch den Wagen. Peter Kanthius setzte sich neben sie, die Tür schlug ein und die Pferde zogen an.
 Während des Zeitraumes von einer halben Stunde wurde kein Wort zwischen den Neuvermählten gewechselt. Endlich unterbrach der Rechtsanwalt das dröhnende Schweigen.
 „Friederike, Du bist also doch in der Nacht, als Rudolf Garretl ermordet worden ist, am Hegenweg gewesen!“
 Friederike fuhr jäh herum.
 „Wer sagt's?“
 „Ich habe es von Leidhold gehört.“
 „Der Schuft! Wann hat er es Dir gesagt?“
 „Ich wollte Dich jagen und wurde unwillkürlich Zeuge deiner Unterredung mit ihm.“
 Eine minutenlange Pause entstand.
 „Du hast gehört“, sagte sie dann in scharfem Tone. „Das gib aber nur auf, wenn wir in Frieden miteinander auskommen sollen. Ich kann so was nicht leiden.“
 „Ich habe nicht gehört! Du unterhältst dich aber mit dem Menschen in einem so lauten Ton, daß jedermann, der in die Nähe des Stalles kam, die Worte hören mußte. Warum hast du nicht früher gesagt, daß du Leidhold am Hegenweg gesehen hast?“
 „Ich habe ihn doch nicht gesehen? Du wolltest ja aber auch nicht haben, daß es heraus kam“, versetzte sie trocken.
 Kanthius schwieg. Friederike sprach jetzt die Wahrheit. Er hatte nicht gewollt, daß ein nächtliches Zusammentreffen seiner Braut mit Heinrich Garretl ruchbar geworden war, aber er hatte auch nicht gewußt, daß Enno Leidhold sie in der Nordnacht am Hegenweg gesehen haben wollte.

Welche neue Perspektive in Bezug auf das begangene Verbrechen würde das Bekanntwerden einer solchen Tatsache dem Richter eröffnen haben! Auch ihm tat sie sich auf.
 „Es hätte auch nicht einmal Zweck gehabt“, fuhr Friederike inzwischen fort. „Was hatte Leidhold mit der Nordgeschichte zu tun? Keiner Zufall brachte ihn an Ort und Stelle.“
 „Welcher Zufall?“
 Peter Kanthius war in einer nicht zu beschreibenden Aufregung. Seine Hände zitterten in nervöser Hast und sein Herz schlug überlaut und unregelmäßig.
 „Er hatte etwas schreien hören“, entgegnete Friederike. „Er war doch mit Friedrich Bahn von L... gekommen.“
 „Ja, aber doch nicht über den Hegenweg“, kam es ungeduldig aus Kanthius' Munde.
 „Wenn du gleich „so“ bist, sage ich gar nichts mehr“, trockte Friederike.
 „Ich möchte aber zu gerne wissen, wie Leidhold dorthin gekommen ist“, lenkte ihr Gatte ein. „Er wollte doch gefahren und in Rheidermoor von Friedrich Bahn erwartet werden sein!“
 „Das kann auch alles so stimmen. Du kennst die Gelegenhelten nicht, und darum kann man es dir auch nicht klar machen. Der Weg nach Rheidermoor läuft an einer Stelle dicht auf einen Klump, durch den man nur zu gehen braucht, um auf den Hegenweg zu kommen. Leidhold ist vorherübergefahren, hat was schreien hören und ist in der Richtung von wo es gekommen ist, nachgegangen.“
 „Er war doch mit einem Wagen?“
 „Bahn ist ja bei ihm gewesen!“
 „Mit dem will er aber erst in Rheidermoor zusammengetroffen sein!“
 „Ach, was weiß ich! Vielleicht hat er das Pferd angebunden.“
 „Das leuchtet mir nicht ein. Um einem Schrei nachzugehen! Hast denn du nichts gehört?“
 „Ja, doch. Ich dachte aber, es wären Enten gewesen. Ich habe mich gefürchtet.“
 „Heinrich Garretl!“ — der Rechtsanwalt sprach den Namen offenbar nur mit Widerstreben aus — „hat er Leidhold gesehen?“
 (Fortsetzung folgt)

Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden. Der feierliche Eröffnungsaft vor geladenen Gästen ist für Sonnabend, 31. Mai, mittags 12 1/2 Uhr festgesetzt. In diese Eröffnungsfestlichkeit wird sich dann ein erster Rundgang der Gäste durch die Ausstellungshallen anschließen.

Um das höhere Schulwesen. In der gestrigen Sitzung der Dresdner Stadtverordneten wurde ein Antrag, den Rat zu ersuchen, bei der Regierung vorstellig zu werden, die Reform des höheren Schulwesens im Sinne Dr. Wünsche baldigst in Angriff zu nehmen, mit 39 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

Elternratswahlen. Gewählt wurden weiter in: Knauthain 6 christliche, 3 weltliche Vertreter, Höhe: 5:2, Großenhain: 11:4 (10:5 im Vorjahre), Plans-Bernsdorf: 6:1 (5:2 i. V.).

Drei neue sächsische Städte. Das Gesamtministerium hat genehmigt, daß sich die Gemeinden Kötzschendorf, Panitz und Koberwitz künftig als „Stadt“ bezeichnen dürfen.

Vom Wachstum der Deutschen Turnerschaft. Die neueste Bestandaufnahme des Kreises Thüringen der Deutschen Turnerschaft hat einen Mitgliederzuwachs von 105 000 auf 111 000 ergeben. Es bestehen an 864 Orten 996 Turnvereine.

Zur Wetterlage. Das etwa 3 bessere Wetter, das uns ein paar Tage brachte, war nicht von langer Dauer. Beim Vorübergang der Tiefdruckwirbel, die sich wieder ihren Weg über Deutschland suchten, trat wohl eine vorübergehende Erwärmung ein, die uns sogar Temperaturen von 20 Grad und mehr bescherte, dann aber gab es neue Erhebungen, stärkere Regenfälle und stichweise Gewitter. Die allgemeine Luftdruckverteilung läßt darauf schließen, daß wir auch in den nächsten Tagen noch mit einer Fortdauer des veränderlichen Wetters mit weit verbreiteten Niederschlägen zu rechnen haben.

Widerstattung von Fahrgeld. Bei Anträgen auf Fahrgeldverstattung im Binnenverkehr der Deutschen Reichsbahn ist der bisher auf 20 % festgesetzte Verwaltungsabzug auf 10 % ermäßigt worden. Mindestabzug und Mindestverstattungsbetrag bleiben mit 0,50 ab und Goldmark bestehen. Der Höchstbetrag beträgt 5 Goldmark für die Fahrkarte.

Gültigkeitsdauer der Regiefahrkarten. Wie der Verkehrsverband für Stadt- und Landkreis Düsseldorf mitteilt, haben die Regiefahrkarten ebenso wie die Fahrkarten der Reichsbahn vier Tage Gültigkeit. Sie können jedoch im Nichtbenutzungsfalle am Fahrkartenschalter nur am Tage der Lösung zurückgegeben werden, falls sie nicht von dem Kontrollschaffner durchsucht sind. Alle anderen Karten müssen vom Stationsaufsichtsbeamten besonders bescheinigt werden; die bescheinigten Karten müssen dann der zuständigen Regiedirektion mit einem kurzen Antrage, den Fahrgeldpreis zu erstatten, eingereicht werden.

Patent-Erfindungsschau vom Patentbüro Krueger, Dresden-A. Hermann Kirchhoff, Freital: Mit Leuchtmasse versehener Schlüssel (Gm.). — Rich. Weber, Freital-Voschappel und Paul Seide, Gittersee: Zusammenlegbarer Kleiderbügel (Gm.). — Theodor Porich, Inh. Georg Schlesinger, Wilsdruff: Küchenstrant (Gm.). — Paul Uhlig, Freital-Virkigt: Nocken (Gm.).

Der Regimentstag. Die Vorarbeiten zur großangelegten Wiedereröffnung der alten Frontkammeraden des ehemaligen Sächsischen Ersatz-Infanterie-Regiments 23 und der ehemaligen Brigade-Ersatz-Bataillone 45 und 46 am 5. und 6. Juli 1924 in Chemnitz sind in vollem Gange. Zahlreiche Anmeldungen liegen bereits vor. Die Kameraden, die bisher noch nicht zugelassen waren, werden gebeten, ihre Teilnahmeanzeige spätestens bis 1. Juni 1924 an Inspektor Wittner, Chemnitz, Fabriciusstraße 10, n. einzusenden, damit die notwendige Vorbesorge für die Feiern getroffen werden kann. Nach Anmeldung erfolgt Sicherstellung der Quartiere und weitere Mitteilungen.

Zusammenkunft der Angehörigen des ehemaligen Schützenregiments Nr. 108. Die diesjährige Zusammenkunft aller Angehörigen des ehemaligen Schützenregiments 108 zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen findet vom 5. bis 7. Juli in Dresden statt.

Wahlbescheid. Ein Wahlleiter liefert den amtlichen Bleistift vollständig unverändert ab, während die übrigen Bleistifte in Gestalt mehr oder weniger kleiner „Stummel“ zurückgegeben werden. Gefragt, wie das zugebe, antwortet er: „Ich bin Straßenbahninspektor. Da mir der schöne Bleistift leid tat, habe ich dafür meine Knippsäge in die Wahlzelle gehängt.“ — Der Hausbesitzer N. ist sich nicht recht klar, ob die Liste der Mittelstandsvereinigungen, die ihm durch eine Zeitung empfohlen worden war, die richtige sei, oder ob er doch lieber deutschnational wählen sollte, wie ein Aufruf „An die Hausbesitzer!“ ihm zurief. Ein Witzbold riet ihm, die Liste vom Haerzbeindung zu wählen. „Haerzbeindung“ leuchtete ihm ein. Er gab seiner Familie entsprechende Anweisung, was zur Folge hatte, daß in seinem Bezirk die Impfgegner drei Stimmen erhielten.

Grumbach. Kirchennachrichten für Sonntag Subilate: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nach der Predigt feierliche Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. 10 Uhr: Kinder-gottesdienst. Dienstag abend: Psalmenchor II. Donnerstag abend: Psalmenchor I.

Blauenstein. (Schadenseuer.) Am vergangenen Freitag morgens gegen 3 Uhr brach im Neubau der hiesigen Krüllmühle ein Brand aus, der von Frau verw. Krülle benachbarten Räumen ein Brand aus. Dank dem energischen Eingreifen schnell herzugeleiteter Ortsbewohner und der Spritzenmannschaft wurde ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhindert. Die aus Holz gebaute Veranda, die anliegende Küche und ein angrenzendes Schlafzimmer brannten zum Teil aus. Zum Glück konnte in letzter Minute verhindert werden, daß das gestrige Element das Dachgeßel ergreift. Auf dem Boden aufgeschichtete Getreide wäre sicher dem Feuer ergriffen worden und die Mühle verloren gewesen. Frau Krülle sen., die in ihrer Veranlassung Löschversuche unternahm, hat sich nicht unerhebliche Brandwunden zugezogen und liegt krank darnieder. Leider ist das Mobiliar nicht versichert. Die Entstehung des Brandes ist auf Kurzschluss der elektrischen Lichtleitung zurückzuführen.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. (Die Wasserunterschlagung bei der Dresdner Polizei.) Zu der Wasserunterschlagung in einer hiesigen Polizeistation wird noch bekannt, daß das Polizeipräsidium von privater Seite auf die Angelegenheit aufmerksam gemacht wurde. Die Beauftragten des Polizeipräsidiums griffen in dem Augenblick ein, als etwa zwanzig Karabiner und eine erhebliche Menge Munition in Paketen verpackt aus dem Gebäude herausgeschafft werden sollten. Bis jetzt sind fünf in die

Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend

Brücken führen über den Rhein, Brücken — und keine Lafetten! Von einer Französin

Das Buch vom kommenden
Zusammenbruch Frankreichs
Im besetzten Gebiet verboten!
Gebunden 3 Mark

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den
Drei Sonnen Verlag, Leipzig
Georgring 3-5 • Postfach-Nr. 68544

Angelegenheit verwickelte Landespolizeibeamte und zwei Privatpersonen verhaftet worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Langenbrück. Rächtliche Einbrecher stahlen dem Gutsbesitzer Högen 20 Hühner. Aus der Wohnstube, wo sie alles durchwühlten, nahmen sie ein Opernglas mit. Der Polizeihund, der früh zur Stelle war und an einem zurückgelassenen Gute Bitterung nahm, konnte die Spur mehrmals nur bis dahin verfolgen, wo die Einbrecher vermutlich ihre Räder bestiegen haben.

Pirna. (Geplante Kindesentführung?) Bekanntlich wurde vor einigen Wochen in Bad Schandau ein Kind in einem Auto entführt. Ähnliches scheint auch mit einem etwa fünfjährigen Knaben beabsichtigt gewesen zu sein, der am Mittwoch nachmittag in einem schwarzen Auto die Donaustraße passierte und fortwährend schrie. Das schreiende Kind wurde schließlich an einer Straßenecke von einer Dame aus dem Auto herausgehoben. Das Auto fuhr davon. Ob das Kind, bei Tange eines Baumstumpfers aus Copih, entführt werden sollte oder ob es sich um eine harmlose Sache handelt, steht noch nicht fest.

Siebenlehn. (Erweiterung des Elektrizitätswerkes.) Infolge zunehmender Inanspruchnahme elektrischer Kraft seitens hiesiger industrieller Betriebe sieht sich die Stadtverwaltung veranlaßt, das städtische Elektrizitätswerk zu vergrößern.

Kiesdorf a. d. Elbe. (Einbrüche.) Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum 8. Mai bei Vätermeister Burdhardt hier unternommen. Der Dieb brach ein Fenster des Hinterhauses ein und stieg so in das Gebäude. Er nahm das Rad des Besitzers mit sowie eine gute Rede, in die er wahrscheinlich eine Anzahl Brote einschlug. Allem Anschein nach handelt es sich um den gleichen Täter, der vor einigen Tagen in Bernsdorf eingebrochen ist. Auch aus anderen Orten werden zurzeit schwere Einbrüche und wiederholte Raubüberfälle gemeldet.

Großenhain. (Obermusikmeister Bed tot.) Der frühere Obermusikmeister des hiesigen Husarenregiments Nr. 18, Karl Bed, ist am Donnerstag in Stadt Wehlen, wohin er erst am 8. April mit seiner Gattin in sein eigenes Heim verzogen war, plötzlich verstorben. Er hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. Mit ihm ist eine in Großenhain und Umgebung bekannte und beliebte Persönlichkeit beimgegangen.

Oschau. (Schule und Haus.) Der „Oschauer Gemeinnütze“ berichtet aus Wiesa: Der in Wiesa 31 Jahre lang amtierende Oberlehrer Schulze trat am 1. April in den Ruhestand. Er verzog nach Rippen bei Schandau. Durch eine Krankheit büßte er ein Bein ein. Die Gemeinde hängt aber noch mit alter Treue an ihm. Zum Schulfeier holte sie ihn mit Auto auf ihre Kosten von Rippen nach Wiesa und beherbergte und pflegte ihn vierzehn Tage lang. Diese Anhänglichkeit besteht nicht nur seitens der Landwirte, sondern auch der Steinarbeiter. Könnte das nicht auch so im modernen Schulleben sein?

r. Weithain. Am Sonnabend verschied plötzlich bei einem Spaziergange auf der Rückkehr von Dorsfrankenbain der langjährige Ditscherler von Weithain, Bankvoisitzer Adolf Lohse, an den Folgen eines Gehirnschlag. Große Verdienste hat er sich um das Feuerwehewesen erworben.

Wiedingen. (Schadenseuer.) Bereits vor acht Tagen brach in der Wiedinger Tischlerei ein Schadenseuer aus, das bald im Keime erstickt werden konnte. In einer der letzten Nächte brannte es wiederum. Trotz der Tätigkeit der Ortspruie und auswärtiger Wehren brannte diesmal das Gebäude vollständig nieder.

Leipzig. (Das Auge ausgestochen.) In einer Zuchtstrecke stach sich ein 15jähriger Arbeitsdusche beim Fellschneiden ein Auge aus.

Ein bezeichnendes Dokument.

Die Moskauer kommunistische Exekutive läßt in der roten Fahne folgenden aus Moskau vom 6. Mai datiertes Schriftstück veröffentlichen:

„Die Exekutive beglückwünscht die Deutsche kommunistische Partei lebhaft zu dem glänzenden Wahlsieg. Alle Kommunisten wissen, daß die Grundfragen der Machtübernahme und Ablösung der kapitalistischen Raubherrschaft durch die Herrschaft des Kommunismus nicht gelöst werden durch Parlamentswahlen, sondern durch den Bürgerkrieg. Die Deutsche kommunistische Partei hat das mit aller Deutlichkeit in der Wahlkampagne dem gesamten deutschen Volk gesagt.

Die moralische und politische Bedeutung unseres Sieges in der gegenwärtigen Lage ist gewaltig. Die gegenrevolutionäre Sozialdemokratie als Hauptstütze der deutschen Bourgeoisie ist noch nicht vernichtet, jedoch unterhöhlt. Sie wird sich nicht mehr erholen. Das Monopol der deutschen Sozialdemokratie als Partei, die Anspruch erhebt, die Arbeiterklasse zu vertreten, ist gebrochen. Die deutsche Sozialdemokratie schwankt immer mehr nach rechts und wird faschistisch. Ihre soziale Basis wird immer mehr das Kleinbürgertum. Die Arbeiter dagegen stoßen in Millionen zu den Fahnen des Kommunismus.

Die Zeit ist nah, da wir sagen können, daß die erste Aufgabe, die Eroberung der Mehrheit der Arbeiter, erfüllt ist, und damit wird vor uns die höhere Aufgabe stehen, die Arbeiter zu führen zum letzten Entscheidungskampf.

Die kommunistischen Parteien werden mächtige Massenparteien des Proletariats. Die bevorstehenden Wahlen in Frankreich werden zeigen, daß auch dort der Kommunismus zur drohenden Gewalt angewachsen ist. Die sogenannten Krisen

unserer Partei bedeuten in Wirklichkeit gewaltiges Wachstum des Kommunismus. Kühner und geschlossener vorwärts zum Kampf um die Diktatur des Proletariats, zum Siege der Weltrevolution!“

Rechtssprechung

Das Bankguthaben des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. In einem Rechtsstreit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin die Frage der Rechtmäßigkeit der Beschlagnahme des Vermögens des Preussischen Königshauses zur Erörterung gelangt. Der frühere preussische Finanzminister Lüdemann hatte auf Grund der Beschlagnahmeverordnung vom 30. November 1918 das Vermögen, das der Prinz bei seinem Berliner Bankhause liegen hatte, gesperrt. Der Prinz strengte gegen das Bankhaus Klage auf Herausgabe des Vermögens an und begründete die Klage damit, daß die Beschlagnahmeverordnung gegen die Verfassung verstoße, da sie die verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit des Eigentums verlege. Das Gericht schloß sich diesem Standpunkt an, stellte die Rechtswirksamkeit der Beschlagnahmeverordnung fest und erkannte nach dem Antrag des Prinzen.

Verurteilung eines Verbrecherpaars. Vor dem Schwurgericht I in Berlin hatten sich der Former Ernst Just und seine Gelfebte, die Witwe Mathilde Staberod, unter der Anklage des Raubmordes bezw. der Anstiftung zum Mord zu verantworten. Just hatte auf Veranlassung der Staberod eine Portierfrau, mit der die Staberod befreundet war, mit einem Beil erschlagen und die verstümmelte Leiche in die Spree geworfen. Möbel, Kleider und Wäsche der Ermordeten bildeten die Beute der Täter. Im Dezember vorigen Jahres standen die beiden schon einmal vor dem Schwurgericht. Das Gericht hat aber damals das auf Mord und Anstiftung zum Mord lautende Verdict aufgehoben, da es der Ansicht war, daß die Geschworenen sich zum Raub der Angeklagten geirrt hätten. Diesmal wurde Just nur wegen Totschlags verurteilt, und zwar zu sechs Jahren Zuchthaus, seine Gelfebte wegen Anstiftung zum Totschlag zu sieben Jahren Zuchthaus.

Die Rache der betrogenen Ehefrau. In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich das Stettiner Schwurgericht mit einem Gattenmord. Am 5. September v. J. tötete die Gattin Maria Hinz ihren Ehemann, dem sie nachts im Hausflur aufgelauert hatte, durch mehrere Revolvergeschüsse. Zwischen den Eheleuten, die eine Restauration mit Damenbedienung unterhielten, bestanden Streitigkeiten. Hinz hielt es mehr mit den Kellnerinnen als mit seiner Frau. Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte aber nur zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis wegen Totschlags.

Bücher und Zeitschriften

Ein erfolgreiches Buch von den Franzosen verboten! Im Drei Sonnen Verlag, Leipzig, Georgring 3/5, erschien kürzlich ein hochbedeutendes Buch: Brücken führen über den Rhein, Brücken — und keine Lafetten! Die Verfasserin ist eine Französin, eine der intelligentesten Frauen Frankreichs an führender Stelle. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die große Not der Rheinlandsbevölkerung zu mildern. Sie erkennt das große Unrecht des Versäler Friedensvertrages, und sie, die Französin, fordert nachdrücklich seine Revision. Diese Vollblutfranzösin schreibt den Völkern ihren Wahnsinn ins Gesicht, redet mit den führenden Männern, sieht die drohende Gefahr, die ganz Europa aus den Angeln hebel, und sieht den großen Zusammenbruch Frankreichs infolge seiner Wahnsinnspolitik. Mit der scharfsten Geistesgegenwart der Frauen ihrer Klasse verbindet sie eine Freigebigkeit des Herzens, die nichts von Chauvinismus, Nationalismus, Poincarismus kennt. Eine seltene, gütige Frau. Ein seltenes Buch. Seine wunderbare Sprache predigt aller Welt den Geist der Völkerveröhnung und atmet den tiefsten Frieden. Das Buch erregt ein ungeheures Aufsehen nicht nur in Deutschland, auch im Ausland lauht man den Worten, die diese einsichtsvolle Frau vor der ganzen Welt zu sagen hat und zugleich der französischen Regierung so bitter die Wahrheit predigt. Die überragende Bedeutung dieses Buches, das zu keinem günstigeren Augenblick herauskommen konnte, als in dem gegenwärtigen, in dem auch die Finanzlage Frankreichs zu einer Entscheidung in der Rhein- und Ruhrpolitik drängt, — wird eingehend im Spiegel der gesamten Presse gewürdigt. Das Buch wurde von der französischen Regierung für Frankreich und das besetzte Gebiet verboten, erlebt aber trotzdem eine Riesenaufgabe.

Selbstmord eines Scharfrichters a. D. In Breslau hat sich der frühere Scharfrichter Schwie erschossen. Das Motiv zur Tat ist in Nahrungsfragen des Vierundfünfzigjährigen zu suchen. Mit Schwie scheidet der zweite deutsche Scharfrichter durch Selbstmord aus dem Leben. Es ist noch in Erinnerung, daß sich vor ungefähr drei Monaten in Breslau der Gastwirt Spaethe, der bis zu seinem Tode als Scharfrichter tätig war, aus Gram über den Tod seiner Ehefrau erschossen hat. Der jetzt aus dem Leben geschiedene Schwie lebte seit mehreren Jahren im Ruhestand. Er bezog eine Staatspension, die jedoch nicht ein auf nur bescheidenes Leben des alten Mannes gewährleistete. Schwie hat das letztemal von sich reden gemacht, als er sich entschloß, das Nichtsein, mit dem er 123 Hinrichtungen ausgeführt hatte, in kleinen Landstädten Schlesiens gegen Eintrittsgeld zu zeigen und Vorträge über sein Leben und seine Tätigkeit zu halten.

Meißner Getreidepreise von heute, dem 10. Mai.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“)
Weizen 7,90—8,00; Roggen 6,80—6,90; Wintergerste 7,00—7,50; Sommergerste 8,50—9,00; Hafer 6,50—6,80; Raps 13,00; Mais mixed 11,00—11,40; Weizenkleie 5,60; Roggenkleie 4,75; Weizenmehl 14,00; Roggenmehl 12,00; Trodenschnitzel 6,40; Wiesenheu 3,25; Stroh 1,60—2,00; Kartoffeln 4,00—4,50; Kartoffelfoden 13,50.

Wetterbericht.

Ziemlich heiter, schwache bis mäßige südwestliche Winde, nach Verlauf von 24 Stunden erneute Witterungsveränderung.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Päßig, für Anzeigen und Anzeigen A. R. ömer.

Verleger und Drucker: Arthur Schöner, sämtlich in Wilsdruff.

Neues aus Staat und Hof.

Sammeln ihre prächtige Brautkleider nicht mehr, kappen sich die Haare nicht mehr, sondern lassen sich von den Brautjungfern schneiden. Sie werden nicht mehr als Brautjungfer, sondern als Brautkleiderträgerin bezeichnet.

Ämtliche Verkündigungen

Nachdem das Ministerium des Innern gegen die Verfassung der Stadtgemeinde Wilsdruff vom 18. März 1924 keinen Einspruch erhoben hat, wird dies hiermit bekanntgegeben.
Die Verfassung selbst liegt zu jedermanns Einsicht 14 Tage lang in der Ratstanzlei (Zimmer 14) öffentlich aus.
Wilsdruff, am 9. Mai 1924.
Der Stadtrat.

Familienanzeigen

**Grete Oswald
Martin Täubert**
Vorlobte.
WILSDRUFF, den 11. Mai 1924.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten schönen Geschenke und Glückwünsche
Danken wir herzlichst,
zugleich im Namen unserer lieben Eltern.
Wilsdruff.
**Hedwig Klauschütz
Felix Vogel.**

Vergnügungsanzeigen

Schützenhaus Wilsdruff.
Sonntag den 11. Mai, von 7 Uhr nachmittags
Feine Ballmusik
ausgeführt
von Mitgliedern der Stadtkapelle Wilsdruff.
Hierzu ladet freundlichst ein
Georg Bienzeiser

Lindenschlößchen.
Sonntag, den 11. Mai, von nachm. 4 Uhr an
die große Ballschau.
Anerkannt schneidigste Musik, neueste Schläger.

Gasthaus Obergrumbach.
Sonntag den 11. Mai, zur Baumblüte
**Großes
Schweinsprämien-Vogelschießen**
verbunden mit Schaukel-
und Karussellablenkung.
Es laden dazu ergebenst ein
Heinrich Rode und Oswald Kühn.

Gasthof Klipphausen
Sonntag den 11. Mai
Grosser Ballbetrieb.
Herrlichste Baumblüte.

Gasthof Limbach
Sonntag den 11. Mai
Feiner Ball

Kurhaus Steinbach b. m.
Sonntag den 11. Mai 1924
Feine Ballmusik.
Hierzu laden freundl. ein **Otto Lange u. Frau.**

Die Verlobung ihrer Kinder
Marianne und Carl
geben hierdurch bekannt
**Max Beck
Carl Malsch und Frau.**
Wilsdruff, den 11. Mai 1924.

Meine Verlobung mit
Fräulein Marianne Beck
einzigen Tochter des Herrn Bezirks-
schornsteinfegermeister Max Beck und
seiner verstorbenen Frau Gemahlin
Eugenie geb. Helm beehre ich mich
anzudeigen
Carl Malsch
Kaufmann
Dresden.

Meißner Jalousien- und Fensterfabrik



Paul Klogische, Glasermeister, Meissen (Sa.)
Leipziger Str. 4, Fernr. 786, direkt am Finanzamt. J. Fa. Otto Nagel.
Übersehen Sie nicht meine billigen Preise in Jalousien, welche nicht auf Kosten der Qualität beruhen, sondern dieselben nur von erstklassigen Rohmaterialien in sauberer Ausführung geliefert werden. Durch langjährige praktische Erfahrung in der Jalousienbranche bin ich in der Lage, alle bisherigen Nachteile der zahlreich existierenden Systeme zu beseitigen und eine eigene Konstruktion zu schaffen, welche allen Anforderungen genügt, und überraschende Vorteile aufweist. Außerdem ist mein Betrieb auf diesem Gebiete bis ins Kleinste spezialisiert und mit den neuesten technischen und maschinellen Einrichtungen versehen und bin in der Lage in Qualität und Preis nur das Beste zu bieten. Bei Preis-
anfragen bitte ich mir die Fensterlichter-Maße anzugeben.

Gewerbeverein.
Dienstag, 13. Mai, 8 Uhr
im „Löwen“
Bersammlung
D. S.

Möbel aus nur trockenem Holz gefertigt
Ewald Hennig Eingang Hausflur
Polstermöbel solid und geschmackvoll in eigener Werkstatt gearbeitet.

Verkäufe
Saatkartoffeln
Parnassia
Odenwälder Blaue
Richters Jubel
hat abzugeben
Helbigsdorf 35.

Offene Stellen
Schulreises
Hausmädchen
sucht Frau Fleischer-
meister Neubert.
1 Stellmacherlehrlg.
sucht Bruno Gaer,
Stellmachermeister,
Grumbach.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger,
Dresden, Schloßstr. 2/Ahmerstr.
10/11 bekannt u. empfohlen. Rat
u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Eine hochtr. Kalbe
u. eine Kalbe zum
Zulassen
steht zum Verkauf
Röhrsdorf 22.
Eine Melkziege
mit Zickel
sofort zu verkaufen
Zellaer Str. 30, 1. Etg.
Ein guterhaltener
Korb-
Federwagen
ein- und zweispännig zu
fahren, steht zu verkaufen
Herzogswalde 31.

Ueletterer zuver-
lässiger Mann
als Nachtwächter
bei hohem Gehalt sofort
gesucht. In Frage komm.
alleinstehende Person. Woh-
nung vorhanden. Zuschr.
unter 1486 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes

Künstliche Augen
werden ständig in Dresdens einzigem Institut nach
Natur im Beisein der Patienten binnen 30 Minuten
in bester Ausführung hergestellt und eingepoht. Augen,
die nicht gefallen, nehme ich anstandslos zurück.
Augen:
künstler **Otto Greiner, Dresden-A.**
Binzendorfsstraße 27.
Lieferant für Militär- u. Ortskrankenkasse Dresden.

Kinderwagen u. Korb
zu verkaufen. Zu erf. unt.
1452 in der Geschäfts d. Bl.
Abbruch-
Material bill. z. verk.
Dresden, Freibstr. 84.
Prima Bettfedern
ger. u. ungeriff., von 1,50 M.
p. Pfd. an, prima Halbdaun.
6 u. 7 M., prima Daunen 12
u. 14 Mark. Coll. Zahlungs-
erleichterung. Preis! gratis
Felix Rauer,
Spezialhaus für Bettfedern
Neu-Trebbin 8 (Oderbruch)

General-
vertreter:
Schreibmaschinenhaus
1. Dr. Reparatur-
Werkst. für Schreib-
u. Büromaschinen
aller Systeme.
Dresden-Altst.
Billnig, Straße 42
Telefon 14431.
Gegründet 1908.

Ernst Schiller

TORPEDO
Schreibmaschine!
Höchste Leistungsfähigkeit!
Vollkommen sichtbare Schrift!
Höchste Stabilität!

Priv. Bürgerschützen Gesellschaft
Wilsdruff.
Sonntag den 11. Mai
Anchießen
Auszug findet nicht statt. Das Schießen beginnt
nachmittags 3.30 Uhr, am Schießen haben
alle Kameraden teilzunehmen.
Im Schützenhaus Konzert und Familienkaffee ab
8.30 Uhr, die Schützenfrauen werden zu einer Beteiligung
gebeten. Gäste willkommen. Das Direktorium.

Gasthof Weistropp
Sonntag den 11. Mai
Feiner BALL.
Herrliche Baumblüte!
Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Branzke.**

Motorräder
neu und gebraucht
erstklassige Fahrräder
Eppich - Schalabig - Mifa - Batavia
Nähmaschinen .: Wringmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile und Zu-
behör stets preiswert am Lager.

Arthur Schulze, Inkersdorf.
Mechanische Werkstatt. Fernsprecher Wilsdruff 24.
Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden in
eigener Werkstatt sorgfältig und schnell ausgeführt.
Bemerklich und emulieren. Ausführung aller auto-
genischen Schweiß- und Lötarbeiten.

Steinholz-Fussboden
fußwarm, feuer- und schwammfester
in ein- und mehrfarbiger Ausführung
für alle Zwecke geeignet, liefern
billigst und schnellstens

Heine & Freyer, Dresden-Altst.
Tel. 18257. **Fröbelstraße 28.** Tel. 18257.

M.A.A.
(München-Augsburger Abendzeitung)
Führende politische Tageszeitung
auf bewährter nationaler Grundlage
Erscheint wöchentlich siebenmal
Reichhaltiger Inhalt. Schneller Nach-
richtendienst. Ausführliche Kurznach-
richten der Berliner, Münchener,
Frankfurter, Augsburger, Stuttgarter
und Wiener Börsen. Wertvolle Bei-
lagen: „Der Sammler“ wöchentlich
dreimal, und „Süddeutsche Frauen-
zeitung“, wöchentlich erscheinend
In ganz Süddeutschland verbreitet
daher wirksames Infektionsorgan
Wemopreis 2,75 Goldmark
Bestellungen bei allen Postanstalten oder direkt
beim Verlag in München,
Paul Heyßstraße 9

Die älteste Rosschlächterei
Spezialgeschäft u. Pferdegeschäft
im Planischen Grunde.
Inhaber: **Kurt Stiering, Preitels**
Preitels, Potschapp.
Lagerplatz Straße 25, Hermsdorf Deuben Nr. 161.
kauft laufend Schlachtpferde zu
allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

Für Wiederverkäufer!
Taschentücher
in allen Arten.
Alfred Eisenhardt,
Dresden-A. Uhlandsstr. 19
(nahe Hauptbahnhof).

Verschiedenes
Für Bruchleiden,
selbst schwerste, sichere Hilfe
Walter Kunde, Dres-
den-A., Pirnaische Str. 45

Altennot der Pferde
(sog. Dämpfigkeit) heilbar
Währ. der Kur wird das
Pferd der Arbeit nicht ent-
zogen. Verf. d. Apotheke.
Kunstst. Rob. Klemm,
Meußitz, Trb.-Bischdorf.
Charakterbeurteilung
nach Photographie. Höchst
wertvoll fürs ganze Leben.
Langjährige Empfehlung
u. Dankschreiben. Honor.
Mk. 2,50 u. Porto.
Fr. H. Guter
Frauensdorf Bez. Leipzig

Dr. Thompson's
Schwanz-Seifenpulver
Liefert blendend weiße Wäsche
mit dem frischen Duft der Rasenbleiche
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfennig.

Dr. THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE

SEIFENPULVER